

Städtische Integrative Kindertageseinrichtung Bussardstraße

Konzeption

Stand Juli 2024

Asgari, Anne-Katrin

11.7.2024

Inhalt

Kindertageseinrichtung Bussardstraße - Vielfalt unter einem Dach.....	3
Menschenbild	3
Leitbild- Vielfalt durch Inklusion in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße.....	4
Kinder mit besonderem Förderbedarf.....	5
Orientierungsqualität:	6
Strukturqualität:	7
Prozessqualität:	8
Ergebnisqualität:.....	9
Kita-Curriculum zur Qualitätssicherung und Erweiterung der Kompetenzen im Team:	10
Vielfalt und Partizipation in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße	11
Vielfalt und Prävention in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße	12
Vielfalt und der rote Faden in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße.....	13
Konzeptionelle Schwerpunkte:	13
Einrichtungs- und Spielmaterial	14
Tagesablauf.....	15
Elternarbeit	16
Feste und Feiern	17
Pädagogik.....	18
Warum das Freispiel so wichtig ist, Angebote als Abrundung eingesetzt werden und sogar der Landschaftsverband von „Kursen“ in der Kindertageseinrichtung abrät ...	18
Ko-Konstruktion, Selbstbildungspotentiale und die Rolle der pädagogischen Fachkraft in der Kita	20
Beobachten und Dokumentieren	21
- BaSiK ®- Sprachbeobachtung; Neues Verfahren des nifbe (niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung) zum Einsatz in der alltagsintegrierten Sprachbildung)	21
Die ein- und zweijährigen Kinder in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße	22
Arbeit mit den Kindern und Eltern, die im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung stehen	24
Der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung Bussardstraße und seine Umsetzung (Bildungskonzeption)	26
1. Bildungsbereich „Bewegung“	27
2. Körper, Gesundheit und Ernährung	29

Konzeption städtische integrative Kindertageseinrichtung Bussardstraße Kaarst
Stand Juli 2024

3. Sprache und Kommunikation.....	29
4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	30
5. Musisch-ästhetische Bildung	32
6. Religion und Ethik.....	33
7. Mathematische Bildung	35
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung.....	35
9. Ökologische Bildung	36
10. Medien.....	36
Bundesprogramm Sprachkita- weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist	37
Alltagsintegrierte sprachliche Bildung.....	37
Inklusive Pädagogik.....	38
Elternarbeit	38
Vielfalt und Qualitätsmanagement-.....	40
Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung	40
Beschwerdemanagement	40
Kinderschutz.....	41
Hinter den Kulissen	41
Ausblick	42
Anhang	43

Kindertageseinrichtung Bussardstraße - Vielfalt unter einem Dach

Die Kindertageseinrichtung „Bussardstraße“ begann ihren Aufbau als siebte städtische Kindertageseinrichtung in den Räumlichkeiten der ehemaligen Kindertageseinrichtung „Kölner Straße“ im Kaarster Ortsteil Büttgen.

Seit Januar 2015 ist das vorgesehene Gebäude in der Bussardstraße fertiggestellt und bietet nun großzügige Räumlichkeiten für die Entfaltung der Kinder.

Mit jeder Familie und jeder Mitarbeiterin/ jedem Mitarbeiter werden individuelle Werte, Ansichten und Lebensmodelle in unsere Kindertageseinrichtung mitgebracht. Wir nehmen unseren Bildungsauftrag als Familien ergänzende Einrichtung wahr, indem wir die Besonderheiten jeder Familie hinsichtlich ihrem kulturellen Hintergrund, religiöser Überzeugung, persönlicher Lebenswege und individueller Grundhaltungen respektieren und in den Blick auf das Kind mit einbeziehen.

In der Umsetzung bedeutet das, die Eltern als Fachleute für ihr Kind anzuerkennen und die Entwicklung jedes Kindes ergänzend zu seiner Familie so weit wie möglich einzeldifferenziert zu unterstützen. Da selbstverständlich jede Familie und jedes Kind unserer Kindertageseinrichtung diese Individualität mitbringt, müssen Gruppeninteressen dabei so weit wie nötig berücksichtigt werden. Die gemeinsame Basis für die Zusammenarbeit zwischen Mitarbeiterinnen und Eltern bildet die hier vorliegende Konzeption unserer Einrichtung. Die Wünsche und Interessen der Eltern, Kinder sowie die fachliche Kompetenz des interdisziplinären Teams der Kita werden in einem erziehungspartnerschaftlichen Miteinander zusammengeführt und bilden den Grundstein für die Entwicklung von Förderzielen für die Kinder.

Menschenbild

Wir gehen davon aus, dass die Menschen in unserer Kindertageseinrichtung so vielfältig sind wie unsere Gesellschaft und das Leben selber.

Wir möchten die uns anvertrauten Kinder darin unterstützen, in unserer Kindertageseinrichtung eine starke Persönlichkeit zu entwickeln und ihren individuellen Weg zu finden, damit sie konstruktiv und lernfreudig ihre Kindergartenzeit und den Übergang in die Schule meistern. Hierbei wünschen wir uns, dass die Kinder in den Lernprozessen, die sie in unserer Einrichtung gemeinsam mit uns vollziehen, Zusammenhänge erkennen, hinterfragen und sich altersentsprechend positionieren und einbringen können. Sie werden darin unterstützt, bindungsstark in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Familie und Kindertageseinrichtung heranzuwachsen und dabei Vielfalt als demokratischen Grundbaustein wahrnehmen und schätzen zu lernen.

Wir sehen dabei das Kind zu großen Teilen als Gestalter der eigenen Entwicklung seiner Selbstbildungspotentiale und als Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Die Eltern der uns anvertrauten Kinder sehen wir als Spezialisten für ihr Kind und die pädagogischen Fachkräfte und mitwirkenden Kooperationspartner als Fachleute, die ihre Professionalität als „Handwerkszeug“ zur Verfügung stellen, um dem Kind Impulse zum konstruktiven freudigen Lernen und Entdecken der Welt zu geben. In diesem begleitenden ko-konstruktiven Zusammenwirken aller Beteiligten sollen die Kinder ihre Selbstbildungspotentiale nutzen können, um als gleichberechtigte, kritische, lebensbejahende, selbstständige und offene Menschen heranzuwachsen. Die Kindertageseinrichtung übernimmt dabei gemäß ihrem Bildungsauftrag Familien ergänzende Aufgaben.

Leitbild- Vielfalt durch Inklusion in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße

Das Konzept unserer Kindertageseinrichtung entwickelt sich fortwährend dynamisch weiter, denn jedes Kind, jede Familie, jeder Kooperationspartner und jede/r Mitarbeiter/in unserer Kindertageseinrichtung bringt ihre Einzigartigkeit mit unter das Dach der Kindertageseinrichtung Bussardstraße. Somit gibt die vorliegende Konzeption zwar wichtige Anhaltspunkte, um die Strukturen, Prioritäten und die Grundhaltung zu verstehen, zeigt aber gleichzeitig nur eine Momentaufnahme in einem ständigen Weiterentwicklungsprozess.

Das Leitbild, das als Grundhaltung unsere Methodenwahl im Umgang mit den uns anvertrauten Kindern beeinflusst, ist besonders geprägt von Grundgedanken der „Inklusion“ als Grundvoraussetzungen für ein gelungenes, lernfreudiges Miteinander, in dem sich alle gleichberechtigt wiederfinden können, unabhängig von Herkunft, Religionsangehörigkeit oder gar körperlicher oder seelischer Verfassung. Verschiedenartigkeit sehen wir als Selbstverständlichkeit und als Bereicherung, denn sie gibt uns immer wieder die Gelegenheit, Altes zu hinterfragen, Neues zu wagen und so am Puls der Aktualität zu wirken und zeitgemäße Projekte umzusetzen.

Inklusion bedeutet in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße, dass wir im Rahmen unseres Konzeptes von vornherein niemanden ausschließen oder ausgrenzen. Vielmehr sehen wir alle in und mit unserer Kindertageseinrichtung wirkenden Menschen als Gemeinschaft und nehmen die Besonderheiten und speziellen Bedürfnisse jedes der uns anvertrauten Kinder an. Wir greifen diese individuellen Besonderheiten unter anderem auf, um sie in Fördermöglichkeiten einzubinden. Dem Bildungsauftrag entsprechend vereinbaren wir gemeinsam mit den Eltern und den Kinder Entwicklungs- Lern- und Förderziele, die wir Familien ergänzend umsetzen und auf die wir unsere Methodenwahl ausrichten. Wichtige Berücksichtigung findet in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Kindertageseinrichtung Bussardstraße Bildungsprozesse des Einzelnen in Gruppenprozessen unterschiedlicher Settings mit verschiedenen Gruppengrößen ermöglicht.

Somit steht in unserer gelebten Praxis „Inklusion“ nicht als Begrifflichkeit für eine pädagogische Methode oder eine konzeptionelle Ausrichtung, sondern für die Grundhaltung, mit der wir den Alltag und die Lebenspraxis in unserer Kindertageseinrichtung gestalten.

Für Kinder mit einem Förderbedarf, der ein besonderes methodischen Vorgehen erforderlich macht, stehen 22 Plätze in unseren fünf Fördergruppen zur Verfügung. Die Gruppenstärke in diesen Gruppen ist so herabgesetzt, dass in der Regel höchstens 15 Kinder eine dieser Gruppen besuchen. In diesen Settings findet ein gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen statt. Einige der Mitarbeiter*innen sind als Fachkräfte für Inklusion und Integration weitergebildet. Den pädagogischen Fachkräften steht unterstützend unser interdisziplinäres Team und verschiedene Beratungsmöglichkeiten zur Seite. Es gibt zahlreiche Kooperationen mit Fachleuten und Therapeuten.

„Generell gilt: Die heilpädagogischen Leistungen in Kindertageseinrichtungen werden durch Vergütungen nach SGB IX unter Anrechnung von erhöhten Pauschalen nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) für den behinderungsbedingten Mehraufwand finanziert. Heilpädagogische Leistungen (SGB IX) in Kombination mit pädagogischen Leistungen (SGB VIII) umfassen Leistungen, die für Kinder mit Behinderung im Rahmen einer sogenannten Basisleistung I vorgehalten werden.

„Sofern die Basisleistung I nicht ausreichend ist, um den individuellen Teilhabebedarf zu decken, können darüber hinaus weitere individuelle heilpädagogische Leistungen für Kinder erbracht werden.“

(Quelle: <https://www.bthg.lvr.de/de/kinder-jugendliche/fachleute/welche-auswirkungen-hat-das-bthg-auf-die-regel-kita/>)

Alle Prozesse, die notwendig werden, wenn sich zeigt, dass ein Kind einen erhöhten Förderbedarf hat, werden von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kita unterstützt. Es gibt sowohl für die Eltern als auch für die Mitarbeiter*innen interne und externe Beratungsmöglichkeiten.

Kinder mit besonderem Förderbedarf

„Jeder Mensch ist in sich vielfältig

Niemand ist ausschließlich „Frau“, „muslimisch“, „jüdisch“, „alt“ oder „behindert“. Vielmehr sind wir alle in irgendeinem Alter, sind gesund oder leben mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, ordnen uns einem Geschlecht zu oder nicht, haben hetero oder homosexuelle Partnerschaften, sind religiös oder nicht, pflegen unterschiedliche Weltanschauungen und haben Wurzeln in unterschiedlichen Ländern. Zu diesen oft als Primärdimensionen von Diversity bezeichneten Merkmalen kommen dann noch sekundäre Dimensionen wie unterschiedliche Berufe und Ausbildungen, Familienstand, Elternschaft, geografische Lage usw. hinzu. So bildet jeder Mensch bereits ein buntes Potpourri an Vielfaltsdimensionen in sich ab.

Diese stehen dabei nicht nebeneinander, sondern überlappen sich, sind miteinander verschränkt und gesellschaftlich wirksam“
(Quelle: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Diversity_Mainstreaming/handreichung_diversity_mainstreaming_verwaltung_20120412.pdf?__blob=publicationFile&v=3)

In der Kindertageseinrichtung Bussardstraße stehen 20 Plätze für Kinder zur Verfügung, die einen Förderbedarf haben, der über die Aktivierung der Selbstbildungspotenziale in Begleitung durch die zuständigen Mitarbeiter*innen hinausgeht.

Wenn durch Beobachtungen des Kinderverhaltens auffällt, dass ein Kind nicht altersentsprechend entwickelt ist, sprechen die zuständigen Bezugserzieher die Eltern des Kindes schnellstmöglich an, um in den Austausch über die Beobachtungen zu gehen. Selbstverständlich können Eltern jederzeit auch von sich aus mit den Fachkräften Kontakt aufnehmen, um Beobachtungen zu schildern, Sorgen zu äußern oder Wünsche einzubringen. Gegebenenfalls sind Terminvereinbarungen notwendig. Ziel ist es, im Kontakt miteinander eine bestmögliche Früherkennung und eine optimale Förderung des Kindes zu ermöglichen. Dabei beziehen sich die Mitarbeiter*innen immer auf ihre Beobachtungen des Kindes in verschiedenen Situationen des Kitaalltages.

Die Fachkräfte der Kindertageseinrichtung setzen dabei gegebenenfalls verschiedene Beobachtungsverfahren, Screenings oder Testungen ein. Es werden allerdings keine medizinischen Diagnosen gestellt, sondern vielmehr das Verhalten des Kindes beobachtet, bewertet und dokumentiert. Wenn dabei festgestellt wird, dass ein über den Kitaalltag hinausgehender Förderbedarf vorliegen könnte, wird den Eltern empfohlen, ihren Kinderarzt aufzusuchen und in Kenntnis der Beobachtungen der zuständigen Fachkräfte zu setzen, damit eine weitere Diagnostik erfolgen kann.

Im Laufe weiterer Untersuchungen können sich dann Förderbedarfe unterschiedlicher Intensität bis hin zu Behinderungen oder drohenden Behinderungen herausstellen, die wir konzeptionell folgendermaßen einbinden:

Orientierungsqualität:

Die Orientierungsqualität leitet sich aus den gesetzlichen Rahmenbedingungen ab, die sowohl Möglichkeiten bieten als auch Grenzen aufzeigen:

Rechtlicher Rahmen: UN-BRK (3/2009), KiBiz (§8), SGB VIII (§22a), SGB IX (§2), SGB XII (§53), Bundesteilhabegesetz vom 23. Dezember 2016 (BGBl. I S. 3234), das zuletzt durch Artikel 8 des Gesetzes vom 2. Juni 2021 (BGBl. I S. 1387) geändert worden ist

- das Leitbild der Behindertenrechtskonvention ist „Inklusion“ UN-BRK (2009), UN-Übereinkommen über Bildung (Artikel 24),

- gemeinsame Förderung aller Kinder – Kinder mit Behinderung und Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert werden. (KiBiz, §8),
- Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (SGB VIII, §22a),
- Stellungnahme der Kinderkommission des Deutschen Bundestages: Kinder mit Behinderung/Inklusion. Inklusion soll sich nicht auf behinderte Kinder, sondern auch auf Kinder beziehen, die durch andere Faktoren wie ihre kulturelle oder soziale Herkunft von Benachteiligungen bedroht sieht; –ebenso Hochbegabung. (Kommissionsdrucksache 17. Wahlperiode 17/08, Berlin 2011).

„Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist.“(SGB IX, §2)

Strukturqualität:

Auf der Basis der Gesetzesgrundlagen werden Strukturen geschaffen, die als Qualitätsstandards eine gute Voraussetzung für das gemeinsame Lernen der Kinder schaffen sollen und so gleichzeitig die praktische Umsetzung des Inklusionsgedankens ermöglichen und sichern:

- Reduzierte Gruppengröße: die „I-Gruppe“ (Fördergruppe) hat einen besonderen Personalschlüssel, d.h. kleine Gruppen mit fünf Kindern, die von Behinderung bedroht oder behindert sind und ca. 10 Kindern mit individuellen Stärken, Kompetenzen, Fähigkeiten, in der Gruppenform 2 2 Kinde mit erhöhtem Förderbedarf bei insgesamt höchstens 8 Kindern.
- Besonderes Fachpersonal: die in den Fördergruppen tätigen Elementarpädagogen verfügen über besondere Fachkenntnisse. Sie tauschen sich regelmäßig mit anderen Kolleg*innen, Institutionen sowie den Therapeut*innen der Kinder aus.
- Eine Mitarbeiterin koordiniert gezielt alle Termine, damit die Einhaltung möglicher Fristen gewährleistet wird. In Abstimmung mit Eltern, Fachkräften, Leitung und allen anderen Beteiligten pflegt sie zudem die erforderlichen Unterlagen und unterstützt die Eltern, wenn zum Beispiel Hürden durch Sprachbarrieren oder ungewohnte strukturbedingte Schwierigkeiten entstehen.
- Qualitative Beobachtungsinstrumente u. Dokumentation: QUINT (Qualitätsentwicklung Integrationsplatz), differenzierte individuelle Förderpläne aufgrund der Langzeitbeobachtungen im Austausch mit den Eltern und altersentsprechend mit den Kindern.. Nähere Informationen sind auf der

Homepage des LVR zu finden unter:
<https://formulare.lvr.de/lip/form/display.do?%24context=0E3180E43DC07D52589B>

- Regelmäßige Kooperation mit den Therapeuten im Haus (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie) und außer Haus, sowie die wechselseitige Netzwerkarbeit mit allen beteiligten Akteuren (Sozialpädiatrisches Zentrum Neuss, Zentrum für Neuropädiatrie Düsseldorf, Frühförderstelle, Kinderärzte, Familienberatung, LVR, Jugendamt, örtliches Sozialamt, Kreisbehörde, Amtsarzt, Erziehungsberatungsstellen, KitaCoach, AKS etc.)
- Fortbildungen und Arbeitskreise: regelmäßige Fortbildungen zum Weiterentwicklungsprozess der Integration und Inklusion, Austausch mit Experten zur Inklusion (Fachpraxis), Evaluation, sozial- emotionale Kompetenztrainings, Inhouse-Fortbildungen eingebettet in das Kita-Curriculum. Zudem Teilnahme an verschiedenen Arbeitskreisen sowie kollegiale Beratungen und Supervisionen
- Tagesstruktur wird an die individuellen Bedarfe und Interessen der jeweiligen Kinder angepasst: verlässliche Rituale, Gestaltung von besonderen Settings, verlässliche zeitliche Abläufe, Rückzugsmöglichkeiten für individuellen Entspannungsphasen, geschützte Settings, methodische Absprachen mit den Therapeuten etc.
- Therapeutische Materialien sind in die Tagesstruktur eingebunden und frei zugänglich. Die Kita ist barrierefrei, Programme sind auf die besonderen Bedarfe / Interessen ausgerichtet.
- Kleingruppen für geschützte soziale Interaktionen sowie Hilfestellungen bei der Kontaktaufnahme und Kommunikation, begleitete ko-konstruktive Spiele, Projekte und Angebote.
- Geschützte Räume für individuelle ganzheitliche sensorische Wahrnehmungen, Anspannung- u. Entspannungsräume, Aktionsräume für vestibuläre Reize, besondere Raumgestaltung z.B. für ästhetische Erfahrung, geschützte Mahlzeiten, Therapieräume

Prozessqualität:

- Humanistische Grundhaltung, Erziehungspartnerschaft, regelmäßiger und wechselseitiger Austausch, vertrauensvolle Atmosphäre, wertschätzender und respektvoller Umgang, partnerschaftlicher Dialog auf Augenhöhe, Akzeptanz der Vielfalt, Unterstützung u. Hilfe sowie Begleitung rund ums Thema Inklusion sind die Leitgedanken für die Entwicklung unseres Inklusionskonzeptes.
- Pädagogik: Das gelebte Bild vom Kind erkennt die Kompetenzen des besonderen Kindes an sowie seine Selbstbildungsfähigkeit. Das Kind bestimmt das Entwicklungstempo und gilt als Akteur seiner Entwicklung und als neugieriger Forscher. Die Individualität und Vielfalt des besonderen Kindes wird anerkannt und wertgeschätzt. Die professionellen Beziehungspartner gestalten Bildungsräume mit Berücksichtigung des Leistungsgefälles: Kinder sind gleichwertig aber nicht gleichberechtigt.

Feinfühlig, individuelle Eingewöhnung (angelehnt an Berliner Modell) sowie besondere feinfühlig Begleitung der besonderen Bedürfnisse. Persönliche Ansprache und emotionale Hilfe für das Kind, Signale und Verhaltensmuster des Kindes werden übersetzt, das gegenseitige Verständnis wird durch das implementierte emotionale, soziale Curriculum gefördert und gefordert, positive Impulse, Lob, Grenzsetzung, attraktive lebensorientierte Angebote, Motivationshilfen, Hilfestellung bei den jeweiligen Lernprozessen und tragfähige Beziehungsarbeit tragen gezielt methodisch eingesetzt zur individuellen Förderung des Kindes bei.

Bildungspartnerschaften werden mit allen Kooperationspartnern gepflegt und weiterentwickelt, dies gilt für alle Bildungsbereiche entsprechend dem KiBiz. Die Begleitung ist den besonderen Bedürfnissen der jeweiligen Kinder angepasst, um eine entspannte Lernatmosphäre und Wohlbefinden zu ermöglichen.

Die pädagogischen Fachkräfte verwirklichen durch ihre professionelle Haltung, die professionellen Kenntnisse sowie den besonderen professionellen Interventionen den Entwicklungsprozess Inklusion, der Blick auf das Kind ist dabei einzeldifferenziert. Reformpädagogische Ansätze werden genutzt, so gilt die Montessori-Pädagogik mit ihren Leitsätzen „Hilf mir es selbst zu tun“ und „Was nicht in den Sinnen war, ist auch nicht im Verstand“ als Orientierung ebenso wie das Montessori Material, welches im Alltag eingebunden ist für die individuelle Förderung zur freien Verfügung steht.

- Therapeutische und heilpädagogische Maßnahmen / Anwendungen sowie therapeutische Materialien sind in der Tagesstruktur verlässlich eingebunden und frei zugänglich.
- Bewegungsorientierung ist Teil des Alltages in der Kindertageseinrichtung. So werden die natürlichen Bewegungsbedürfnisse des Kindes gefordert und gefördert, hierzu werden täglich (vor- u. nachmittags) zuverlässig die vielfältigen Natur-, Bewegungsräume, Garten, Spielplätze, und die Umgebung mit ihren Feldern und Wäldern sowie das Wohnumfeld genutzt. Ein sinnvoller Wechsel zwischen Bewegungs- und Ruhephasen wird eingehalten.
- Evaluierte Instrumente der Qualitätsentwicklung (Tietze 2016, QUINT ®,..) werden eingesetzt.

Ergebnisqualität:

- Ergebnisse der Förderpläne (Eltern, Kinder, Therapeuten, LVR, Kita)
- Förderziele abstimmen, erreichen, neue Ziele entwickeln
- Zufriedenheit der Eltern und Kinder - Erziehungspartnerschaft
- Zufriedenheit aller Akteure, Therapeuten, Kollegen,
- Qualitätsentwicklung Inklusions-/ Integrationsplatzplatz analysieren, reflektieren, anpassen, optimieren

- Dokumentierte Entwicklungsschritte
- Ausbau der Netzwerkarbeit
- Qualitätszirkel für die qualitative Weiterentwicklung auf Trägerebene und kita-intern

Kita-Curriculum zur Qualitätssicherung und Erweiterung der Kompetenzen im Team:

Zusätzlich zum Konzept zur Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen gibt es ein Kita-Curriculum, das in offen gestalteter Dynamik ermöglichen und sichern soll, dass sich die Kita als lernendes System ständig optimieren und sich alle Mitarbeiter*innen fortlaufend und bedarfsorientiert weiterentwickeln können.

Verschiedene Arbeitskreise und Besprechungen sichern die Abläufe für unterschiedliche Bereiche:

Arbeitskreis Inklusion: wöchentlicher Austausch zu relevanten Themen (z.B. Autismus, Ausstattung der Gruppen, Fortbildungsbedarf) und Fallbesprechungen

Arbeitskreis Sprachförderung: monatlicher Austausch zu relevanten Themen (z. B. alltagsintegrierte Sprachförderung, neue Materialien, Impulse aus Fortbildungen) und Fallbesprechungen

Arbeitskreis U-3: monatlicher Austausch zu relevanten Themen (z. B. Raumgestaltung, Abläufe, Gruppenwechsel) und Fallbesprechungen

Supervisionen: monatlich für Kleingruppen

Leitungssupervision: zweimal jährlich

Fallbesprechungen:

Intern: immer nach Bedarf und verbindlich auf Gruppenebene

ca. 3mal monatlich mit der Leitung

Extern: ca. alle 6 bis 8 Wochen mit einem Kinderpsychologen, nach Bedarf anonym mit der Erziehungsberatungsstelle, der AKS Neuss oder Kinderschutzfachkräften des Kaarster Jugendamtes

Fortbildungen und Weiterbildungen:

Dienstbesprechungen

Inhouse-Fortbildungen auf Einrichtungsebene

Inhouse-Fortbildungen der Stadt Kaarst

Hospitationen der Sprachfachkraft in den Gruppen nach Bedarf

Hospitationen der Leitung, der Fachberatung und der gruppenübergreifenden Fachkraft für Inklusion und Integration nach Bedarf

Hospitationen der U3-Fachkraft in den Gruppen nach Bedarf

Mitarbeitergespräche

Fachberatung nach Bedarf

Vielfalt und Partizipation in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße

In den vergangenen Jahren hat sich im Kindergarten- und Schulbereich viel verändert und entwickelt. Insgesamt verbringen mehr Kinder mehr Zeit in Tageseinrichtungen. In der Kindertageseinrichtung Bussardstraße möchten wir deshalb Eltern und Kinder an Entscheidungsfindungen angemessen beteiligen und in Entscheidungsprozesse einbinden. So können wir erreichen, im Dialog mit Eltern und Kindern eine zeitgemäße und bedarfsorientierte Pädagogik zu etablieren.

Von Anfang an bieten wir Kindern gemäß ihrem Entwicklungsstand die Möglichkeit, sich zu positionieren und sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Morgen- und Abschlusskreise zum Beispiel bilden hierfür wichtige Anlässe auf Gruppenebene und darüber hinaus, um schrittweise zu lernen, sich und seine Meinung vor anderen zu präsentieren und Entscheidungsprozesse zum Beispiel durch Abstimmung und Diskussion selbstwirksam mitzugestalten.

Darüber hinaus haben die Mitarbeiterinnen im Januar 2015 begonnen, eine Verfassung zu erarbeiten, die die gemeinsame Haltung zum Thema „Partizipation“ transparent machen soll.

Diese Verfassung dient verbindlich dazu, dass alle Erzieher*innen ihren Erziehungsstil darauf ausrichten, den Kindern vom ersten Tag an von der eigenen Grundhaltung ausgehend ein demokratisches Selbstverständnis anzutragen. Aus dieser Haltung heraus lernen die Kinder, sich angemessen mit ihrem Umfeld auseinanderzusetzen, ihre Umgebung mitzugestalten und den Mut zu haben, sich für ihre eigenen Interessen einzusetzen. Gleichzeitig erfahren die Kinder Grenzen ihrer Entscheidungsmöglichkeiten und so entsteht trotz der vielen Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen ein demokratischer Dialog.

Im Anhang der Konzeption befindet sich die aktuelle Fassung unserer Kita-Verfassung. Die Verfassung unterliegt ebenso wie die Konzeption einem ständigen Wandel. Ein- bis zweimal jährlich trifft sich das Team der Kindertageseinrichtung Bussardstraße, um gemeinsam die Aktualität der Konzeption zu überprüfen und gegebenenfalls nachzubessern.

Auch Eltern können in verschiedenen Bereichen der Kindertageseinrichtung mitwirken. Wir begrüßen, wenn sich engagierte Eltern finden, die sich zum Beispiel im Elternbeirat unserer Einrichtung, im Jugendamtselternbeirat der Stadt Kaarst und in den Ausbau des Fördervereins einbringen.

Vielfalt und Prävention in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße

Prävention im Sinne einer vorbeugenden Stärkung der Persönlichkeit des Kindes bildet einen elementaren Anteil in der Alltagsarbeit der Kindertageseinrichtung Bussardstraße.

Damit Kinder lernen, sich selbstständig im Leben zurechtzufinden und bestmöglich auch auf schwierige Situationen vorbereitet zu sein, ist frühzeitige Präventionsarbeit sinnvoll.

Ausgehend von ihrer „inneren Realität“, den eigenen Zielen, Wünschen, Vorstellungen und der eigenen Persönlichkeit, treffen Kinder wie auch Erwachsene immer wieder auf eine „äußere Realität“, das heißt Rahmenbedingungen, Erwartungshaltungen, Anforderungen, gegebenenfalls sogar anderen kulturellen Werten oder verschiedenen Erziehungsvorstellungen innerhalb der Familie, die sich nur schwer oder gar nicht mit der inneren Realität in Einklang bringen lassen. Um dies angemessen ertragen zu können, ohne die eigene Stabilität zu verlieren oder an Konfliktsituationen zu zerbrechen, brauchen Kinder wie auch Erwachsene Ausdrucksformen, die über die sprachlichen Mittel hinausgehen.

Insbesondere künstlerische Ausdrucksformen spielen in diesem Bereich eine wichtige Rolle, damit zwischen der äußeren und der inneren Realität des Kindes eine gut gepolsterte „Schmierschicht“ (intermediärer Bereich) entstehen kann, auf die es zurückgreifen kann, um sich zeitlebens in den verschiedensten Spannungsfeldern zurechtfinden zu können, ohne sich darin zu verlieren oder sogar zu erkranken.

Im Alltag der Kindertageseinrichtung Bussardstraße erfolgt Präventionsarbeit demnach nicht nur in Form von Einzelimpulsen zur Wichtigkeit der Selbstbestimmung

und Abgrenzung, sondern darüber hinaus im Alltag durch die Förderung künstlerischer Ausdrucksformen, um Kreativität und Fantasie der Kinder zum Aufbau zusätzlicher Ausdrucksmittel zu fördern.

Vielfalt und der rote Faden in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße

Die städtische integrative Kindertageseinrichtung Bussardstraße befindet sich im Gebäude der ehemaligen Albert-Schweizer Grundschule, die den besonderen Bedürfnissen einer Kindertageseinrichtung angepasst und barrierefrei umgebaut wurde.

Auf zwei Ebenen stehen den Kindern großzügige Räumlichkeiten mit einem vielfältigen Angebot zur Verfügung. Dies wird ergänzt durch das weitestgehend naturnahe Außengelände, das für die Kinder als weiterer pädagogischer Raum ein hohes Maß an Bewegungsmöglichkeiten bietet.

Gruppenformen (nach KiBiz) Stand August 2019

2 x Gruppenform I mit jeweils bis zu 22 Plätzen für Kinder von 2 bis 6 Jahren

1 x Gruppenform II i mit bis zu 8 Plätzen für Kinder 1 bis 2 Jahren, davon jeweils bis zu 2 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf

4 x Gruppenform III i mit bis zu 17 Plätzen für Kinder ab 3 Jahren, davon jeweils bis zu 5 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf

Konzeptionelle Schwerpunkte:

- **Kunst und Kreativität**
- **Bundesprogramm „Sprachkita- Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“**

Die Architektur des Gebäudes ist für eine Kindertageseinrichtung ungewöhnlich großzügig. Diese räumliche Weite unterstützt, dass in dem großen Gebäude trotz der vielen Gruppen durchgehend eine stabile Ruhe spürbar ist, die die verschiedenen, gleichzeitig ablaufenden Prozesse so einbettet, dass Kinder und Fachkräfte ihrem persönlichen Tagesablauf in bestmöglich ruhiger Gelassenheit folgen können. Die verschiedenen Raumhöhen unterstützen die Selbstwahrnehmung der Kinder im Raum und unterstreichen zusätzlich eine Ästhetik, die mit unserem künstlerisch-kreativen Schwerpunkt Hand in Hand geht.

Die Gruppenräume sind unterschiedlich ausgestattet und eingerichtet. Dadurch hat jeder Raum zwar einen eigenen funktionalen Schwerpunkt, den Kindern steht aber zusätzlich Material für die Förderung aller Bildungsbereiche in jeder Gruppe zur Verfügung. Die pädagogischen Fachkräfte entscheiden mit einem einzeldifferenzierten Blick und in Absprache mit dem interdisziplinären Team, ab wann es für ein Kind sinnvoll und entwicklungsfördernd ist, seinen Aktionsradius von der Stammgruppe aus auf die anderen Räumlichkeiten zu erweitern. Hierbei werden die Kinder so lange von den Fachkräften begleitet, bis eine angemessene Regelsicherheit erkennbar ist und

die zuständigen Bezugserzieher dem Kind zutrauen, erste Schritte selbstständig durch die ganze Kita zu wagen.

In der städtischen integrativen Kindertageseinrichtung Bussardstraße ist grundsätzlich jedes Kind in jedem Raum herzlich willkommen, wobei die Stammgruppe des Kindes mit den Bezugserziehern eine besondere Rolle für den stabilen Alltag des Kindes darstellt. Dort kommen die Kinder morgens an, nehmen am Morgenkreis teil und wissen, wo sie eigene Nischen und Rückzugsräume sowie bekannte Gesichter und Vertrauenspersonen finden.

Gerade die jüngeren und neuen Kinder der Einrichtung orientieren sich erfahrungsgemäß zu Beginn sehr an ihren Bezugserzieher*innen und erweitern ihren Aktionsradius erst langsam. Ältere Kinder erkunden ihre Umgebung schon unabhängiger von ihren Bezugserzieher*innen und spielen sehr gerne auch unbeobachtet. Das unbeobachtete Spiel dient den größeren Kindern zur Vertiefung ihrer Regelsicherheit unabhängig von der Gegenwart anwesender Erwachsener und ist aus eben diesem Grunde für die Entwicklung zu selbstbestimmten Heranwachsenden wichtig. Einzelne regelsichere Kinder und Kleingruppen dürfen deshalb auch ohne Begleitung eines Erziehers nach Absprache, oft auch nach gruppenübergreifenden telefonischen Verabredungen, in bestimmte Spielbereiche wechseln, sobald die Erzieherinnen das Kind als entsprechend regelsicher einschätzen. Spätestens zum Ende der Kindergartenzeit hin können sich alle Kinder sehr gut im Gebäude orientieren, was auch dem dann folgenden Wechsel in die Grundschulgebäude zugutekommt.

Einrichtungs- und Spielmaterial

Durch das Etablieren von Funktionsbereichen ist es möglich, fortlaufend eine größere Materialvielfalt in den einzelnen Funktionsbereichen anzubieten als bei der ausschließlich Gruppen bezogenen Arbeit, denn es steht für jeden Schwerpunkt mehr Platz zur Verfügung.

Um der Tatsache gerecht zu werden, dass immer mehr Kinder immer mehr Zeit in der Kindertageseinrichtung verbringen, muss entsprechend mehr Bewegungsraum geschaffen werden. Aus diesem Grunde richten wir unser Raumkonzept auch in der Wahl des Mobiliars darauf aus, das je nach Bedarf Platz und Raum zur Bewegung geschaffen werden kann. Die Regale so wie die Tische sind zum größten Teil verschiebbar, so dass in kürzester Zeit der Raum dem aktuellen Bedarf angepasst werden kann. Das Spielmaterial ist so gewählt, dass die Kreativität der Kinder angeregt wird. Um das Entwickeln und Umsetzen eigener Ideen der Kinder zu unterstützen und Reizüberflutung vorzubeugen, arbeiten wir „spielzeugreduziert“ und halten in allen Räumen viel freien Platz zur Entfaltung vor.

In jeder Gruppe wird zusätzlich zu Mal- und Bastelmaterial, Kinderbüchern, Brettspielen und Bausteinen ausgewähltes Montessorimaterial eingesetzt.

Tagesablauf

(variiert situations- und bedarfsabhängig, individuelle Abweichungen sind möglich)

7.00 Uhr

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrüßen die ersten Kinder in der „Frühgruppe“. Das Freispiel und die Bringphase beginnen.

8.00 Uhr - 9.00 Uhr

Alle Gruppen werden geöffnet. Die Erzieherinnen gehen mit den Kindern in die Stammgruppen, es beginnen Aktionen und weiteres Freispiel. Eltern und Erzieherinnen haben die Möglichkeit, kurze Tür- und Angelgespräche zu führen.

8.50 Uhr - 9.00 Uhr

Die Bringphase endet. Aus Sicherheitsgründen wird nach der Eingewöhnungszeit im September die Eingangspforte abgeschlossen. Alle Kinder sollten nun in den Gruppen sein, um am Morgenkreis teilnehmen zu können. Hier finden auf Gruppenebene die Morgenrituale statt und die Kinder werden über den Tagesablauf und besondere Aktionen informiert. Es werden Absprachen und gemeinsame Entscheidungen getroffen. Die Kernzeit beginnt. Die Kinder können nun bis ca. 10.15 Uhr frühstücken, danach an Angeboten teilnehmen und vor Allem:

Frei spielen (nähere Informationen über die Wichtigkeit des Freispiels im Elementarbereich unter: „Warum das Freispiel so wichtig ist, Angebote als Abrundung eingesetzt werden und sogar der Landschaftsverband von „Kursen“ in der Kindertageseinrichtung abrät!“

11.30Uhr - 12.15 Uhr

Die jüngeren Kinder bekommen ihr Mittagessen und gehen schlafen. Für die größeren Kinder beginnen Abschlusskreise, in denen Lieder gesungen und Spiele gespielt werden.

12.00 Uhr

Die erste Abholphase beginnt.

12.30 Uhr

Die Abholphase endet. Die Kinder essen in der Cafeteria oder in den Gruppenräumen mit den Erziehern zu Mittag

13.15 Uhr

Nach dem Mittagessen beginnt eine Ruhephase, in der die Kinder sich zurückziehen, ausruhen, schlafen oder ruhige Spiele spielen können.

13.30 Uhr

Die zweite Abholphase beginnt. Einige Kinder werden abgeholt.

14.30 Uhr

Nachdem die zweite Abholphase beendet ist, wird aus Sicherheitsgründen die Tür wieder verschlossen. Es beginnen besondere Angebote, Aktionen und eine weitere

Freispielphase für die Tageskinder. Außerdem wird in einer angenehmen, ruhigen Atmosphäre ein Nachmittagssnack für die in der Einrichtung verbliebenen Kinder angeboten.

15.30 Uhr

Die letzte Abholphase beginnt.

17.00 Uhr

Die Einrichtung schließt.

Vielfalt, Team und Kooperationen

Die Verschiedenheit der Ressourcen im Team macht die Arbeit in unserem Hause lebendig und dynamisch. Die meisten Mitarbeiter*innen sind pädagogische Fachkräfte. Ergänzend wurden außerdem eine Pädagogin der frühen Kindheit (B. A.), eine Heilpädagogin, eine Sozialpädagogin und drei Hauswirtschaftskräfte eingestellt. Viele unserer Mitarbeiterinnen haben zusätzlich zu ihrer meist fünfjährigen Ausbildungszeit weitere Qualifikationen erworben (z.B. in den Bereichen Elternberatung, Sprachförderung, Hochbegabung, Umgang mit entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern, Theaterpädagogik, etc.). Ebenfalls in unserem Haus arbeiten Therapeuten mit Kindern.

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir Schülern, Auszubildenden und Studierenden in unterschiedlichen Phasen ihrer Schul- und Ausbildungslaufbahn die Möglichkeit, ihre Praktika in unserer Einrichtung zu absolvieren. Alle unsere pädagogischen Fachkräfte haben eine Ausbildereignung erworben.

Über die hausinternen Ressourcen hinaus sind wir als städtische Kindertageseinrichtung in die Strukturen der Stadt Kaarst eingebunden. Wir werden z. B. unterstützt vom Jugendamt, von der Gebäudewirtschaft, dem Baubetriebshof und einem für unser Gebäude zuständigen Hausmeister. Im Ausbau unserer Möglichkeiten als Bildungseinrichtung entstehen verschiedene Arbeitsgemeinschaften.

Elternarbeit

Die Entwicklung von Kindern wird nach wie vor in erster Linie in den engen Bindungsstrukturen der Familien geprägt. Werte, Familienbiografie, kulturelle Hintergründe, Regeln, Bildung, emotionale und kognitive Entwicklung sind dabei entscheidend von der Familie bestimmt. Die Kindertageseinrichtung kann somit nur Familien ergänzend, die Individualität einer Familie achtend, tätig sein.

Umso wichtiger ist uns auf dieser Grundlage eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, sowohl auf der individuellen Ebene eines jeden Kindes, als auch bezogen auf die Ausrichtung und die Entwicklung der Kindertageseinrichtung.

Neben dieser grundlegend pädagogisch ausgerichteten Haltung hat auch der Gesetzgeber die Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger festgeschrieben. Eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Personal unterstützt die Förderung der (individuellen) Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Im Kinderbildungsgesetz sind folgende Gremien zur Umsetzung der Elternmitbestimmung verankert:

- Elternversammlung
- Elternbeirat
- Rat der Tageseinrichtung

Der Blick der Eltern auf die Einrichtung erweitert durch die anders gelagerte Perspektive auch die Möglichkeit für Mitarbeiter*innen, ihre professionelle Sichtweise zu reflektieren. Der offene Austausch mit den Eltern fördert die gegenseitige Akzeptanz und stärkt so die professionelle Rolle der Erzieher.

Folgende Ziele leiten wir aus einer intensiven Elternarbeit mit dem Ziel einer Erziehungspartnerschaft ab:

- das Erreichen eines gemeinsamen, umfassenden Informationsstandes über die Arbeit in der Einrichtung
- der Lebensbereich „Kita“ wird für die Eltern transparenter
- die Erzieher*Innen erlangen einen angemessenen, professionellen Einblick in die Familiensituation
- ein Abgleich der gegenseitigen Erwartungen und Vorstellungen erfolgt
- die Bereicherung des Einrichtungsalltags durch die aktive Mitarbeit der Eltern,
- die Förderung der Verständigung von Eltern untereinander, z.B. durch Bereitstellung von Begegnungsräumen für Familien
- die Unterstützung bei der Gestaltung selbstorganisierter, nachbarschaftlicher Netzwerke

Feste und Feiern

Wir freuen uns, gemeinsam mit Kindern und Eltern verschiedene Anlässe zu nutzen, um gemeinsam zu feiern und so unsere vielfältige und vielseitige Kita-Gemeinschaft zu stärken. Dabei gibt es einige Feiern für Kinder und Erzieher, andere wiederum für Kinder und Eltern und einzelne Feiern für Kinder, Eltern, Verwandte, Nachbarn und Freunde unserer Kindertageseinrichtung.

Kinder und Erzieherinnen feiern zusammen Geburtstage, Karneval, Ostern und Nikolaus. Die Ausgestaltung der einzelnen Feiern kann variieren und wird per Aushang bekannt gegeben.

Kinder, Eltern und Erzieherinnen treffen sich zu gemeinsamen Veranstaltungen wie Sankt Martin und Gruppennachmittagen.

Große Feste, an denen darüber hinaus auch Großeltern, Nachbarn, Freunde und andere Interessierte teilnehmen können, sind das Sommerfest und die Weihnachtsfeiern der Gruppen.

Pädagogik

Warum das Freispiel so wichtig ist, Angebote als Abrundung eingesetzt werden und sogar der Landschaftsverband von „Kursen“ in der Kindertageseinrichtung abrät

Der Spielprozess bildet im Elementarbereich die wichtigste Grundlage für Lern- und Entwicklungsprozesse. Durch sich wiederholende Vorgänge in der Eigendynamik der individuellen Selbstbildungspotentiale erwirbt das Kind Sicherheit in seinen Handlungsabläufen und davon ausgehend Mut und Experimentierfreude um Neues zu entdecken (Goethe nennt das „Wurzeln und Flügel“). Die deutsche Umgangssprache nennt den Spielvorgang „Spiel“ oder „Spielen“ und differenziert sprachlich nicht weiter. In der englischen Sprache wird in diesem Zusammenhang zwischen „Game“ (ergebnisorientiertes Spiel mit vereinbarten Regeln), „Play“ (Freispiel in Eigendynamik der Beteiligten) und „Match“ (Wettkampfspiel) unterschieden. Das wichtigste Lernelement des Kindes in seinen ersten Lebensjahren ist das Freispiel im Sinne von „Play“, erst in der Entwicklungsphase vor dem Schuleintritt werden die anderen Spielformen, also das ergebnisorientierte und das Wettkampfspiel für den Lernprozess der Kinder wichtiger. Auch das vermittelnde, angeleitete Lernen bis hin zu Frontalsituationen, in denen der Lehrende sich als Lehrstoffvermittler aus dem Prozess zieht, um den Lernprozess zu lenken, gewinnen erst mit zunehmendem Alter der Kinder an Bedeutung.

Im Freispiel bestimmt das Kind selber, wie lange es sich wo, mit welchen Spielpartnern und mit welchen Materialien oder Themen beschäftigt. Dadurch, dass es von Natur aus als soziales Wesen gerne mit anderen Kindern und seinen Bezugspersonen zusammen ist, wird es sich selbstverständlich abstimmen und sein Verhalten auf andere Menschen und Rahmenbedingungen ausrichten.

Der Erzieher gibt begleitend Impulse, um dem Kind beim spielerischen Lernen neue Anreize und Anregungen zu bieten.

Am Verhalten der Kinder lässt sich beobachten, dass sich ihr Interesse ganz von selber bis zum Schuleintritt hin immer mehr vom prozessorientierten Freispiel weg zum Regelspiel und zum Wettkampfspiel orientiert.

In dieser Entwicklungsphase werden aus den erzieherischen Impulsen verstärkt „Angebote“ im Sinne von geführten, angeleiteten Tätigkeiten. Die Kinder beginnen sich stärker miteinander zu vergleichen und zu messen, es bilden sich Freundesgruppen, die aber dynamisch bleiben, weil Freundschaften sich altersentsprechend je nach Interessenlage und Stimmung noch stündlich ändern können. Hier ist der Erzieher nicht nur als Wissensvermittler, Grenzensetzer und Spielleiter gefragt, sondern auch, um die Gruppenprozesse vorsichtig zu beobachten, damit jedes Kind die Möglichkeit erhält, in den Freundesgruppen verschiedene Rollen auszuprobieren ohne Schaden zu nehmen. Wichtig ist, dass die Kinder sich in dieser Phase ausprobieren dürfen.

Eine kursähnliche Lehrform in zeitlich festgelegten Zeiträumen mit definierten Lernzielen für eine Gruppe ist für diese Altersgruppe wenig sinnvoll. Das entspräche nicht dem Entwicklungsstand, in dem sich Kinder im Vorschulalter befinden. Der Umgang mit den Kindern muss ihrem Entwicklungsstand angepasst sein, um eine gesunde Förderung ermöglichen zu können. Das gilt für kognitive Lernprozesse ebenso wie für die physische Entwicklung. So kann zum Beispiel keinem Kind das Laufen beigebracht werden, wenn es noch nicht die erforderliche Muskulatur und die nötige Stabilität im Bewegungsapparat hat. Ebenso kann ein Kind noch nicht aufräumen, wenn die Gehirnentwicklung noch nicht so weit fortgeschritten ist, dass das Kind ordnen und sortieren kann.

In Einzelfällen kann man die Kinder zu Themen als Interessensgemeinschaft zusammenführen, so wie es auch in den Morgen- und Abschlusskreisen geschieht, allerdings wird man auch hier beobachten, dass die Kinder ganz unterschiedliche Lernziele verfolgen und erreichen.

Wenn beispielsweise vier Kinder „Mensch-Ärgere-Dich-Nicht“ spielen, so kann es sein, dass ein Kind lernt, Würfelaugen in ihrer Menge simultan zu erkennen, während das zweite lernt, sich an die Reihenfolge der Spieler zu halten, das dritte lernt, dass ein Spiel nach dem Spielen aufgeräumt werden muss, was für die anderen Spieler vielleicht schon selbstverständlich ist, und das vierte Kind lernt ganz einfach, dass es sich ärgern darf, wenn es verliert, aber dabei den Gewinner nicht beleidigen darf. Ein jüngeres Kind, das das Spiel beobachtet, wird vielleicht dabei lernen, dass die Spielfiguren jedes einzelnen Spielers immer die gleiche Farbe haben und die Punkte auf dem Feld begrenzende Markierungen für Schrittfolgen darstellen. Aufgabe der Erzieher ist es hierbei zu wissen, welche Lernziele für welche Kinder gerade besonders wichtig sind, um einzeldifferenziert zu unterstützen und zu fördern.

„Kurse“ und Frontalunterricht, ähnlich wie Unterrichtseinheiten in der Schule, wären in dieser Entwicklungsphase nicht altersgemäß entsprechend sinnvoll, da sich nicht so viele unterschiedliche Lern- und Entwicklungsziele verbinden und sich Lernerfolge nicht in der nötigen Form vertiefen lassen. Dies ist der kindlichen Gehirnentwicklung geschuldet und lässt sich nicht zum Beispiel durch Einfordern von Disziplin oder Zwang forcieren.

Der Landschaftsverband LVR beschreibt dies in verschiedenen Rundschreiben (siehe Quellenhinweise Homepage LVR).

In der Phase des Erwerbes verschiedener Wissens- und Handlungsgrundlagen sind vom Kind aus regulierte Wiederholungen in individueller Häufigkeit notwendig, damit sich aus „Schemata“ Handlungsmuster verfestigen und zu Routinen werden, auf denen komplexeres Handeln aufgebaut werden kann. In der Vertiefung bekommt das Freispiel deshalb wieder eine besondere Wichtigkeit. Darüber hinaus bildet das Freispiel eine wichtige Grundlage für das Beobachten der Kinder durch die Fachkräfte, um den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes einschätzen und auf der Grundlage dieser Einschätzung neue Fördermöglichkeiten ableiten zu können oder den Erfolg bereits gewählter pädagogischer Maßnahmen überprüfen zu können. Im Jahr vor der Einschulung wird es zunehmend wichtiger, dass die Kinder in angemessenem gezieltem Freispielprozessen in Lernsituationen geführt werden, in denen sie die Fähigkeit erwerben, sich Gruppenzielen und -interessen anzupassen, die auch von ihren eigenen individuellen Eigeninteressen abweichen.

So können die Kinder bestmöglich auf die Einschulung vorbereitet werden und erwerben Selbstregulierungsfähigkeiten, die sie später im Schulalltag brauchen.

Ko-Konstruktion, Selbstbildungspotentiale und die Rolle der pädagogischen Fachkraft in der Kita

Der Begriff der „Ko-Konstruktion“ beschreibt im Wesentlichen die partnerschaftliche, gleichberechtigte Haltung der/des Erziehenden, während er seine Rolle als „Spielleiter“, „Spielpartner“ aber auch „Spielverderber“ einnimmt. Über das Aktivieren der Selbstbildungspotentiale hinaus wirkt die pädagogische Fachkraft im Diskurs und mit einer demokratisch-dialogischen Grundhaltung als Familien ergänzender Gestalter mit an der Bildungsbiografie des ihm anvertrauten Kindes.

Von Natur aus haben Erwachsene durch ihre Größe und ihren Vorsprung an Wissen, Können und Lebenserfahrung eine natürliche Überlegenheit gegenüber den Kindern. Es ist uns daher besonders wichtig, den Kindern partnerschaftlich-demokratisch, bindungsstark und gleichberechtigt aber auch autoritativ zu begegnen. „Gleichberechtigt“ heißt dabei nicht, dass wir uns konturlos dem Willen der Kinder beugen sondern, dass wir jedem der uns anvertrauten Kinder achtsam und in Augenhöhe begegnen, es ernst nehmen und uns auch in Lern- und Förderprozessen in eine Dynamik begeben, in der auch wir als Erwachsene wertschätzend, lernbereit und flexibel bleiben und uns selber als Teil des Bildungsprozesses sehen. Hierbei ist erwünscht, dass Kinder Vielfalt von Anfang an als Bereicherungsmöglichkeit erfahren und dies schätzen und achten lernen.

Obwohl viele Kinder einen großen Teil ihres Tages und vor allem ihrer „Wachzeit“ in der Obhut ihrer Erzieher/innen verbringen- und dabei nicht einmal wie wir Erwachsenen eine Pause haben, in der sie mental vollständig aussteigen könnten- bleibt der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung Familien ergänzend und nicht Familien ersetzend. Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet das, dass sie sich in gutem, konstruktiven Kontakt mit den Eltern immer wieder über Entwicklungen und Besonderheiten austauschen, damit ein gemeinsamer Abgleich stattfinden kann und eine glückliche, erfüllte Kindergartenzeit für jedes Kind möglich ist. Dabei wird es auch Themen geben können, die für Eltern oder Erzieher oder beide nicht angenehm sind und zu Konflikten führen können. Gerade dann ist es wichtig, sich frühzeitig zum Wohl des Kindes zusammzusetzen, um bestmögliche Lösungswege zu finden.

Mit den sogenannten „Selbstbildungspotentiale“ der Kinder sind die individuellen Voraussetzungen in allen Entwicklungsbereichen gemeint, die ein Kind mit sich in die Kindertageseinrichtung bringt, um Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Geprägt sind diese Voraussetzungen nicht nur durch die Veranlagungen sondern auch in jungem Alter schon durch die Biografien und auch das Umfeld jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind wird in seiner Familie besonders prägende Erfahrungen gemacht haben- teilweise auch solche, deren Verarbeitung Kraft kosten, wie zum Beispiel Krankheit und/ oder Flucht. Es gibt durchaus einige Kinder in unserer Einrichtung, die bei Eintritt in den Kindergarten die deutsche Sprache noch nicht beherrschen. Es gibt jedoch auch Kinder, die der durchschnittlichen Entwicklung ihrer Altersgruppe in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen voraus sind. Die Spanne der Unterschiede aller einzelnen Kinder im Kindergartenalter ist sehr verschieden. Dabei bleibt immer zu beachten, dass eine Beschleunigung einzelner Entwicklungsschritte durch äußere Einflüsse nicht möglich ist, da für das Erreichen bestimmter „Entwicklungsmeilensteine“ oder „Entwicklungsschritte“ Reifung körperlicher und neurologischer Funktionen die unabdingbare Voraussetzung bildet. Die Gestaltung einer Umgebung, in der Kinder lernfreudig explorieren und gezielte Impulse von

Fachkräften auf der Basis der Kenntnis des Entwicklungsstandes jedes Kindes begünstigen allerdings die Aktivierung der kindlichen Selbstbildungspotentiale entwicklungsfördernd. Dies stellt auch unser interdisziplinäres Team immer wieder vor eine große Herausforderung, denn Aufgabe des Kollegiums ist es folglich, die Selbstbildungspotentiale jedes einzelnen Kindes zu erkennen, daraus Lernziele abzuleiten und diese in einer konstruktiven Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu verfolgen und zu überprüfen. Eingebunden in ein solides Früherkennungssystem kommunizieren die Mitarbeiter*innen fachlich versiert alle Erkenntnisse an die Eltern und veranlassen so gegebenenfalls Familien ergänzend, dass über den Kindergartenalltag hinausgehende Fördermaßnahmen eingeleitet werden.

Insgesamt wirken die pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtung somit als Entwicklungsbegleiter der Entwicklungs-, Lern- und Spielprozesse der uns anvertrauten Kinder. Sie beobachten das kindliche Verhalten, leiten aus den Interessen der Kinder und ihren dokumentierten Beobachtungen verschiedene Angebote und Aktionen ab und geben im Alltag Impulse, um den Kindern Spiel- und Lernanreize zu geben. All dies erfolgt in enger Absprache mit den Eltern.

Beobachten und Dokumentieren

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die ihnen anvertrauten Kinder und dokumentieren ihre Beobachtungen sorgfältig. Einmal jährlich finden Elternsprechtage statt, an denen alle Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes informiert werden und eine Dokumentation der Bildungsprozesse ihres Kindes erhalten. Gemeinsam werden Erziehungsziele definiert, diskutiert, reflektiert und methodische Vorgehensweisen besprochen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Gelegenheiten zum kurzen Austausch in Tür- und Angelgesprächen, aber auch gerne intensiver nach Terminvereinbarung.

Folgende Dokumentationsverfahren werden genutzt:

- Gabip ®; ganzheitliches Bildungsdokumentationsprogramm
- BaSiK ®- Sprachbeobachtung; Neues Verfahren des nifbe (niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung) zum Einsatz in der alltagsintegrierten Sprachbildung)
- QUINT ® ; Dokumentationsbogen der Qualitätsentwicklung Integrationsplatz

Zusätzlich bearbeiten die Mitarbeiter*innen unseres interdisziplinären Teams weitere anlassbezogene Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren bei Bedarf. Dies geschieht immer in Rücksprache mit den Eltern und gegebenenfalls den Therapeuten.

Die abschließende Bildungsdokumentation vor Schuleintritt können Eltern an die zuständige Grundschule weiterleiten.

Die ein- und zweijährigen Kinder in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße

In unserer Einrichtung betreuen, bilden und erziehen wir auch ein- und zweijährige Kinder. Auch in der Arbeit mit den Ein- und Zweijährigen wird selbstverständlich auf deren entwicklungsbedingte Besonderheiten eingegangen:

Bezugserzieher: Gerade jüngere Kindergartenkinder bauen einen engen Bezug zu ihren Erzieherinnen auf. Wir legen sehr großen Wert darauf, dass die Fachkräfte, die mit den Kindern arbeiten, den Tag mit den Kindern gemeinsam gestalten.

Eingewöhnung: Die Eingewöhnung unserer Ein- und Zweijährigen erfolgt langsam und behutsam, angelehnt an das „Berliner Modell“. Das Kind kommt viele Male gemeinsam mit den Eltern in unsere Einrichtung. In dieser Phase wird ein erster Kontakt zu den Bezugserzieherinnen aufgebaut. Erzieherinnen und Eltern erleichtern dem Kind gemeinsam und in engem Austausch den Übergang in den Kindergartenalltag. Pflegerische Aufgaben wie das Wickeln und Füttern werden nur von den Bezugserzieherinnen übernommen. Alle Entwicklungsprozesse wie zum Beispiel die Sauberkeitserziehung oder die Entwöhnung vom Schnuller werden individuell und in engmaschiger Absprache mit den Eltern begleitet.

Die Eingewöhnung des ein- oder zweijährigen Kindes erfolgt in mehreren Phasen:

1. Phase: Das Aufnahmegespräch

Im Aufnahmegespräch, das möglichst vor dem Eintritt des Kindes in unsere Kindertageseinrichtung stattfinden sollte, haben Eltern die Gelegenheit, der zukünftigen Erzieherin des Kindes alles zu berichten, was sie im Umgang mit ihrem Kind für wichtig halten.

Unsere Mitarbeiterin wird den Eltern Fragen zu den Gewohnheiten und zur Persönlichkeit des Kindes stellen, zu Werten und Normen, die sie im Umgang mit ihrem Kind wichtig finden. Außerdem wird die Erzieherin alle Informationen zum Beispiel zum Tagesablauf, zur pädagogischen Arbeit, zur Gruppenzusammensetzung und zum Team an die Eltern weitergeben und ihnen alle Fragen beantworten, die unseren Alltag für sie transparent machen.

2. Phase: Grundphase

Zusammen mit dem Kind kommen die Eltern mehrmals in unsere Einrichtung. Unsere Mitarbeiterinnen entscheiden gemeinsam mit den Eltern über die Dauer und Häufigkeit der Eingewöhnungsbesuche, denn erfahrungsgemäß verläuft die Eingewöhnungsphase bei jedem Kind unterschiedlich und wir möchten auch hier dem individuellen Bedürfnis jeder Familie gerecht werden. In dieser Phase wird kein Trennungsversuch unternommen- die Eltern bleiben gemeinsam mit ihrem Kind in der Einrichtung und können so gemeinsam mit ihrem Kind die ersten Erfahrungen mit den anderen Kindern und unseren Mitarbeiter*innen teilen. Für das Kind ist die elterliche Anwesenheit in der Zeit der Kontaktaufnahme zur neuen Umgebung besonders wichtig, da die Eltern ihm die nötige Sicherheit geben, um sich auf Neues einlassen zu können. Dabei beteiligen sich die Eltern wenig bis gar nicht aktiv am Spiel mit dem Kind, damit es den Kolleg*innen gelingt Kontakt zum Kind anzubahnen. Pflegerische

Aufgaben werden in dieser Phase nur von den Eltern, nicht von der Erzieherin übernommen.

3. Phase: Trennungsversuch

Wenn für Eltern und Erzieherinnen klar erkennbar ist, dass sich das Kind in unserer Kindertageseinrichtung wohl fühlt, wird der erste Trennungsversuch zwischen Eltern und Kind durchgeführt. In Absprache mit dem Bezugserzieher wird ein Abschiedsritual vereinbart und die Eltern entziehen sich dem Sichtfeld ihres Kindes, indem sie den Raum verlassen. Wenn das Kind keine Trennungsschwierigkeiten hat, wird die Trennung auf höchstens eine halbe Stunde ausgedehnt. Wenn das Kind signalisiert, dass es Ängste hat und sich ohne seine Eltern unwohl fühlt, wird der Trennungsversuch abgebrochen, denn das Kind soll sich bei uns gut aufgehoben fühlen und gerne in unsere Einrichtung kommen.

4. Phase: kürzere oder längere Eingewöhnung

Nach dem ersten Trennungsversuch ist absehbar, ob eine kürzere oder eine längere Eingewöhnungsphase nötig ist. Individuell werden mit den Eltern entsprechend der gemeinsamen Erfahrungen Termine vereinbart und klare, verbindliche Absprachen über die Dauer und Häufigkeit der gemeinsamen oder getrennten Besuche getroffen.

5. Phase: Stabilisierungsphase

Die Vertrauensbasis zwischen den Eltern, ihrem Kind und der Erzieherin wird nun stabilisiert. Nach Absprache wird festgelegt, ab wann die Erzieherin pflegerische Aufgaben im Beisein der Eltern übernimmt und auf die Signale des Kindes reagiert, wenn es seine Bedürfnisse äußert. Die Eltern entfernen sich immer weiter aus dem Aktionsradius ihres Kindes, bleiben aber in der Einrichtung, um sofort wiederkehren zu können, falls sich ihr Kind unwohl fühlt.

6. Phase: Schlussphase

Die Eltern können nun die Einrichtung verlassen, ihr Kind fühlt sich bei uns und seiner Erzieherin wohl und sicher. Wenn es in der Ablösephase traurig ist sich aber von der Erzieherin trösten lässt, dann ist die Bindung an die Erzieherin gut ausgebaut und stabilisiert. Sie bleiben jedoch telefonisch erreichbar, damit sie ihr Kind abholen können, falls es sich wieder unwohl fühlen sollte und sich nicht trösten lässt. Die Eltern können jederzeit bei uns anrufen, um sich nach dem Befinden ihres Kindes zu erkundigen und wir informieren sie sofort, wenn ihr Kind sie braucht.

Nun beginnt für das Kind der Kindergartenalltag, es erweitert seinen Aktionsradius, knüpft Kontakte zu anderen Kindern, baut Freundschaften auf und beginnt bei uns zu spielen und zu lernen.

Im gesamten Ablöseprozess ist es uns wichtig, dass sich auch die Eltern, die den Mitarbeiterinnen ihre Kinder anvertrauen, angenommen und unterstützt fühlen. In

den Ablöseprozess eingebunden sollen auch die Eltern ihre Kinder vertrauensvoll und mit einem guten Gefühl bei ihren Bezugserziehern in der Kindertageseinrichtung betreut wissen. Für unseren Alltag bedeutet dies z.B. , dass die zuständigen Kolleginnen individuell mit den Eltern absprechen, wie lange sie in der

Eingewöhnungsphase in der Einrichtung bleiben möchten, um sich in den weiteren Schritten ohne ein belastendes Gefühl von ihrem Kind trennen zu können.

Arbeit mit den Kindern und Eltern, die im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung stehen

Die Einschulung eines Kindes stellt für die ganze Familie einen bedeutenden Schritt im Bildungssystem unserer Gesellschaft dar.

Die Ungewissheit dessen, was auf Eltern und Kinder zukommt, verursacht Spannung- manchmal angenehm und gelegentlich durchaus unangenehm.

Umso wichtiger ist das Schaffen eines guten Übergangs zwischen Kindergarten und Schule. Auch an dieser Stelle arbeitet unsere Kindertageseinrichtung unterstützend und Familien ergänzend. Neben zahlreichen Angeboten und Projekten mit unterschiedlicher Dauer und Zielrichtung wird direkt zu Beginn des Kindergartenjahres ein Elternabend oder ein Elternnachmittag zum Thema „Übergang Kita-Grundschule“ angeboten.

Im Rahmen dieser Veranstaltung informieren die zuständigen Erzieherinnen über die spezifischen Entwicklungsbesonderheiten dieser spannenden Entwicklungsphase der „Fast-Schulkinder“ und stellen die Lern- und Entwicklungsaufgaben des letzten Kindergartenjahres im Einzelnen dar.

Nicht alle Kinder gehen dabei den gleichen Einschulungsweg, auch hier wird jeder individuelle Entwicklungsstand des einzelnen Kindes berücksichtigt. In persönlichen Gesprächen unterstützen die zuständigen Erzieher Entscheidungsfindungen des Elternhauses gerne, indem sie das Lern- und Spielverhalten der Kinder in Klein- und Großgruppen mit anderen Kindern darstellen. Gelegentlich berichten Eltern, dass sich Kinder zuhause lernbereiter und konzentrierter zeigen als in der sogenannten „Peergroup“, einer Gruppe mit Kindern in der gleichen Entwicklungsphase und ähnlichen Entwicklungsaufgaben. An dieser Stelle ist ein intensives Gespräch von besonderer Wichtigkeit, denn „Eins-zu-Eins -Situationen“ in einer Bindung wie in der Familie sind als Lernumfeld schwer vergleichbar mit dem Lern- Sozial- und Konzentrationsverhalten in Institutionen wie Kindergarten und Grundschule.

Im laufenden Kindergartenjahr vor der Einschulung werden mit den Kindern folgende Aktionen durchgeführt:

- HLL: („Würzburger Trainingsprogramm“ für Kinder im Vorschulalter)

Ziel: spielerische Förderung der sprachlichen Bewusstheit

Themen: Geräusche lauschen, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute, Laute, Malverse, Sprache und Bewegung, Zungengymnastik

- Besuch einer Theatervorstellung:

Still zu sitzen in einer Gruppe mit mehreren gleichaltrigen Kindern und sich dabei inhaltlich mit einem Theaterstück auseinanderzusetzen, ist nicht so einfach für Kindergartenkinder.

Um das zu üben und die Kinder für die Kulturtechnik „Schauspiel“ zu begeistern, besuchen die Erzieherinnen unserer Kita mit der Schulkindergruppe eine Theatervorstellung

- Präventionsarbeit: „Stopp heißt Stopp“ zur Stärkung des Selbstbewusstseins von Kindern

An mehreren aufeinander folgenden Terminen führen die Erzieherinnen gemeinsam mit einer Sozialpädagogin der Stadt Kaarst ein Präventionsprojekt durch, bei dem die Kinder lernen können, sich vor Übergriffen zu schützen. Grenzen zu setzen und Grenzen zu akzeptieren.

- Polizei/ Verkehrserziehung:

Ein Verkehrspolizist besucht die Einrichtung und vermittelt den Kindern angemessenes Verhalten im Straßenverkehr. Die Teilnahme erfolgt mit einem Elternteil jedes teilnehmenden Kindes.

- Brandschutzerziehung/ Feuerwehr:

Die Kinder lernen die Telefonnummer der Feuerwehr kennen, wie man einen Notruf absetzt, das Verhalten im Brandfall, die Gefahren und den Nutzen von Feuer, die Aufgaben der Feuerwehr, welche Stoffe brennen bzw. nicht brennen usw. Dem Projekt folgt ein Besuch bei der Feuerwehr

- Ausflug zur Burg Zons

Kennenlernen eines Museums: wofür braucht man ein Museum, warum müssen Besucher leise sein, was darf man anfassen und was nicht, warum darf man nicht rennen, und der Museumsbesuch bei so vielen Regeln noch Spaß und Wissenserweiterung bringen kann.

- Fußball-AG und Teilnahme an einem Fußballturnier

An diesem Angebot nehmen die Kinder teil, die sich besonders für Fußball interessieren (ca. 12 Kinder).

- Besuch einer Bäckerei:

Die Kinder lernen die Arbeitswelt einer Bäckerei und den Arbeitsprozess der Brotherstellung kennen.

- Büchereibesuche:

Die Kinder besuchen eine Bücherei und lernen, wie man die dort vorhandenen Medien nutzen und ausleihen kann.

- Hospitation in der Grundschule GGS Staker Seite

Gemeinsam mit den zuständigen Fachkräften besuchen die Kinder, die im kommenden Jahr eingeschult werden, unsere Kooperationsschule an einem Nachmittag. Dort wird exemplarisch eine Unterrichtseinheit durchgeführt und die Kinder lernen eine Lehrerin oder einen Lehrer kennen. Dieser gemeinsame Ausflug in die Schule soll dazu beitragen, eventuell vorhandene Ängste der Kinder vor der Schule abzubauen, in dem sie ein konkretes, lebenspraktisches Bild einer Unterrichtseinheit und einer Lehrkraft bekommen und die eigene Erfahrung machen, dass auch in der Grundschule auf sie eingegangen wird, so dass sie nicht überfordert werden.

- Abschiedsfeier mit Übernachtung

Zum Abschluss der Kindergartenzeit gibt es eine Kindergartenübernachtung, die unter ein bestimmtes Motto gestellt wird. Es finden am Abend eine Schnitzeljagd zum ausgewählten Thema und am nächsten Morgen ein gemeinsames Frühstück mit den Eltern statt. Die Beaufsichtigung der Kinder während der Nacht führen die betreuenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehrenamtlich durch.

- Rausschmiss

Zum symbolischen Abschluss der Kindergartenzeit wird jedes Kind von seinen Bezugserzieher*innen aus dem Tor des Kindergartens hinaus in die Welt außerhalb des Kindergartens geworfen. Die Kinder genießen dieses Abschiedsritual und oft kommt die ganze Familie mit, um daran teilzuhaben.

Alle Aktionen werden vor- und nachbereitet, damit ein nachhaltiger Lerneffekt bestmöglich gewährleistet werden kann.

Der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung Bussardstraße und seine Umsetzung (Bildungskonzeption)

„Der Begriff „Bildung“ umfasst nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es in gleichem Maße darum, Kinder in allen ihren möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jedes Bildungsprozesses.“ (Auszug aus der Bildungsvereinbarung NRW des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, 2003)

In der Bildungsvereinbarung NRW von 2015 hat die Landesregierung folgende Bildungsbereiche festgelegt:

- **Bewegung**
- **Körper, Gesundheit und Ernährung**
- **Sprache und Kommunikation**

- **Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung**
- **Musisch-ästhetische Bildung**
- **Religion und Ethik**
- **Mathematische Bildung**
- **Naturwissenschaftlich-technische Bildung**
- **Ökologische Bildung**
- **Medien**

Für den Elementarbereich gibt es kein Curriculum wie in der Schule, da das „prozessorientierte“ Lernen in der frühen Kindheit gegenüber dem „vermittelten“ Lernen in der Schule die Grundlage für eine förderliche Aktivierung und Stabilisierung der Selbstbildungspotentiale jedes Kindes anzuerkennen ist.

Die Bildungsvereinbarung NRW beschreibt die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität als Grundlage jedes Bildungsprozesses.

Bildung praktizieren wir, indem wir die Bildungspotentiale, die jedes Kind von Geburt an mitbringt, frühzeitig nutzen, ganzheitlich fördern und seinen Entwicklungspotenzialen möglichst vielseitige unterstützende Impulse geben.

Nachfolgend wird jeder Bildungsbereich unter den Aspekten der oben aufgelisteten Selbstbildungspotentiale beleuchtet.

1. Bildungsbereich „Bewegung“

Dem Bildungsbereich „Bewegung“ kommt als Grundbaustein für eine gute Entwicklung der anderen Bildungsbereiche eine besondere Bedeutung zu. Durch Bewegung explorieren schon die kleinsten Kinder und dehnen ihren Lern- und Erfahrungsraum durch die Fortbewegung selbstständig aus. Erworbene Bewegungsschemata vertiefen die Kinder überall, wo sie sich ausbreiten und frei bewegen können, allerdings auch dort, wo sie beim Bewegen ihre körperlichen Grenzen und die Grenzen der räumlichen Bewegungsmöglichkeiten erfahren haben.

Bewegung und soziale Beziehungen und Beziehungen zur sachlichen Umwelt:

Sobald ein Kind sich im Kontakt mit Materialien oder anderen Kindern oder Erwachsenen bewegt, tritt es in Beziehung zu seiner sozialen und/oder sachlichen Umwelt. Es lernt, die Besonderheiten verschiedener Materialien zu nutzen und sein Handeln darauf abzustimmen. Darüber hinaus lernt das Kind, mit anderen Menschen zu interagieren. Seine Fähigkeiten, sein bewegtes Handeln auf andere Menschen abzustimmen, werden entwickelt und gefördert.

Im Zusammenwirken von Selbst- und Fremdbestimmung lernt das Kind in unserer Einrichtung, seine eigenen Bewegungen und die Bewegungen anderer Menschen wahrzunehmen. Dabei erweitert es mit jeder vertieften und verinnerlichten Bewegung sein individuelles Bewegungsspektrum. Es bewegt sich im Rahmen des Alltags Gruppen übergreifend und lernt so, sich zu orientieren und seine Bewegungen bestmöglich zu nutzen.

Unser Raumkonzept, das das Nutzen aller Räume nicht nur ermöglicht sondern aktiv unterstützt trägt dazu bei, dass alle Kinder, ausgehend von ihrer Stammgruppe alle

Räumlichkeiten nutzen, um sich entsprechend ihres Alters- und Entwicklungsstandes bewegen zu können. Aus dem gleichen Grund haben wir das Frühstück ausgegliedert und eine Cafeteria eingerichtet, in der die Kinder mitgebrachtes Frühstück einnehmen können.

Im Bewegungsbereich erfolgt forschendes Lernen dadurch, dass das Kind sich im Rahmen seiner körperlichen Möglichkeiten mit Materialien, Umgebung und den anderen Kindern und Erwachsenen ausprobiert. Unterstützt von den begleitenden pädagogischen Fachkräften kann das Kind seine Grenzen sinnvoll austesten und die Kindertageseinrichtung innen und außen mit Bewegungsfreude erforschen.

Das Gebäude der Kindertageseinrichtung ist auf beiden Etagen außergewöhnlich großzügig geschnitten. Somit regt schon die Anlage des Gebäudes zur Bewegung an. Zudem erleben die Kinder durch die unterschiedlichen Raumhöhen jeden Raum unterschiedlich und lernen, ihre Bewegungen auf die Gegebenheiten abzustimmen. Im Gebäude der Kindertageseinrichtung haben die Kinder sowohl im Freispiel als auch in zielgruppenorientierten Aktionen die Möglichkeit sich im Bewegungsbereich auszuprobieren, neue Bewegungserfahrungen zu sammeln und erworbene Fähigkeiten zu festigen.

Auch dabei werden die Kinder durch unser großzügiges räumliches Konzept auf besondere Weise unterstützt, denn durch das verschiebbare Mobiliar und die großen freien Flächen lassen sich die Bewegungsräume zusätzlich bedarfsgerecht verändern. Im Außengelände auf Gras, Sand, Steinen und in Wasserpfützen können die Kinder laufen, rollen, krabbeln, robben, rennen, buddeln und plantschen, außerdem können sie verschiedene Ebenen und Höhen nutzen, um räumliche Erfahrungen und Perspektivwechsel durch Bewegung zu erleben.

Bewegungsmöglichkeiten außerhalb des Gebäudes finden die Kinder bei den zahlreichen Ausflügen in die Wälder und die Umgebung der Kindertageseinrichtung. Gerne besuchen die Fachkräfte auch den Rathauspark im Stadtzentrum.

Darüber hinaus besuchen die Fachkräfte der Kindertageseinrichtung einmal wöchentlich mit einer Kindergruppe von bis zu 15 Kindern das Hallenbad im Nordpark in Neuss. Die Teilnahme an diesem Angebot ist freiwillig, kein Kind muss schwimmen. Zweimal wöchentlich wird die benachbarte „große“ Turnhalle für zusätzliche Sport- und Bewegungsangebote genutzt.

Einmal wöchentlich kommt eine Tanzlehrerin in die Kindertageseinrichtung, um mit Unterstützung des Fachpersonals Tanzangebote durchzuführen.

Zusätzliche Bewegungsanlässe bieten das jährliche Kita-Fußballturnier, an dem jedes Mal einige der Kinder teilnehmen sowie der Kaarst-Total-Lauf, an dem alle Kinder der Kindertageseinrichtung in Begleitung ihrer Eltern für die Kindertageseinrichtung Bussardstraße starten können.

2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Die Kinder unserer Kindertageseinrichtung werden an alle relevanten Themen der Gesundheitserziehung herangeführt. Sie lernen die wichtigen Maßnahmen der Körperhygiene kennen und werden darin gefördert, ein gesundes Körpergefühl zu entwickeln. Wenn die Eltern es wünschen, können die Kinder in der Einrichtung nach dem Mittagessen ihre Zähne putzen.

Einmal jährlich werden eine Reihenuntersuchung zur zahnärztlichen Prophylaxe und der Seh- und Hörtest der angehenden Schulkinder durchgeführt.

Ebenfalls einmal jährlich findet eine Schulung der Kinder zum Thema „richtiges Zähneputzen“ durch das Gesundheitsamt Rhein-Kreis-Neuss statt.

Da sich in unserer Kindertageseinrichtung Kinder aus vielen verschiedenen Kulturen begegnen, sind auch die Ernährungsgewohnheiten der Familie sehr unterschiedlich. Um dem bestmöglich gerecht zu werden und darüber hinaus die verschiedenen Allergien und Nahrungsmittelunverträglichkeiten der Kinder zu berücksichtigen, bringen alle Kinder ihr Frühstück von zuhause mit.

Das Mittagessen wiederum beziehen wir von einem Catering-Unternehmen, das alle ernährungsspezifischen Besonderheiten der Kinder nach den Angaben der Eltern so gut wie möglich berücksichtigt.

Nachmittags wird den Kindern ein weiterer Snack gereicht. Oft gibt es Obst und Gemüse als Rohkost. Im Garten bauen wir exemplarisch Obst und Gemüse mit den Kindern an, das wir gemeinsam pflanzen, pflegen und ernten. So bekommen die Kinder von Beginn an einen guten Bezug zu gesundem saisonalen Obst und Gemüse aus eigenem Anbau.

In hauswirtschaftlichen Angeboten wird darüber hinaus mit den Kindern gemeinsam gebacken und gekocht.

3. Sprache und Kommunikation

Je mehr ein Kind aufnimmt und verarbeitet, desto mehr sollte es ausdrücken können, um wiederum mehr Eindrücke zu sammeln, zu hinterfragen und wieder umzusetzen. Wie bei einer Kettenreaktion steigert Sprache als Ausdrucksmittel das Bedürfnis nach mehr Lernstoff und komplexeren Sprach- und Sinnzusammenhängen.

Jedes Kind muss zum Beispiel viele Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln, um vom Gegenwarts- und Zweckdenken auf das Abstrahieren „umzuschalten“ und so einen sicheren Zugang zu den Zeiträumen Vergangenheit und Gegenwart zu erlangen. Hier wird noch einmal die Wichtigkeit des Lernfeldes „Fantasie und ungebremsste Kreativität“ als Werkzeug für das Kind besonders deutlich. Der Satz „Du wärst jetzt

wohl...“ ist ein erster Ansatz für abstrahierend planendes Denken in dem sehr komplexen Sinnzusammenhang eines Rollenspiels.

Forschendes Lernen erfolgt über interessiertens Auseinandersetzen eines Kindes mit seiner Umgebung. In unserem Kindergarten werden die Kinder darin bestärkt, sprachlich zu hinterfragen und erfahren, dass sie in jeder Entwicklungsphase ernst genommen und auf ihrem Niveau herausfordernd gefördert werden. Unter anderem lernen sie, sich sprachlich mit Symbolen auseinanderzusetzen, damit ein Grundstein für seinen Umgang mit Schriftzeichen und Mengensymbolen gelegt wird.

Je nach Förderbedarf des Kindes werden individuelle Konzepte erstellt, die von einer pädagogischen Förderung bis hin zu einer Unterstützung durch logopädische Förderung reichen können.

Seit März 2017 nimmt die städtische Kindertageseinrichtung Bussardstraße teil am Bundesprogramm „Sprachkita- weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Im Rahmen dieses Programms werden finanzielle Mittel zur Implementierung des Programms zur Verfügung gestellt, die genutzt werden, um 20 Fachkraftstunden ausschließlich zur Sensibilisierung und Professionalisierung des Teams zur Optimierung des Bildungsbereichs Sprache bereitzustellen. Dieses geschieht über die im Bundesprogramm so vorgesehenen drei Säulen „alltagsintegrierte Sprachförderung“, „Inklusion“ und „Elternarbeit“. Ziel des Bundesprogramms ist unter anderem, diesen Schwerpunkt konzeptionell zu verankern. Für den passiven Sprachgebrauch, das Hören und Verstehen, sind zum Beispiel das Unterscheiden verschiedener Geräusche und Klänge, das Zuordnen hoher und tiefer Töne, das Raumhören, das selektive Hören und das Hören unterschiedlich schnell erfolgender Töne und Geräusche von bedeutender Wichtigkeit.

Den aktiven Sprachgebrauch, das sinnerfüllte Sprechen, schulen wir, indem wir Ihrem Kind durch eine ansprechende Umgebung vielfältige Sprechansätze bieten, zum Beispiel durch Bilderbuchbetrachtungen und Sprechspiele, aber auch durch Gesprächskreise, in denen wir uns Ruhe und Zeit nehmen, Ihrem Kind zuzuhören und es ermutigen, auch den anderen Kindern seiner Gruppe konzentriert zuzuhören.

Innere Verarbeitung im Bereich Sprache lässt sich besonders einprägsam beobachten, wenn Kinder sich mit Sprach- und Sprechregeln auseinandersetzen. Wir ermutigen die Kinder, frei zu sprechen und mit Sprache(n) zu experimentieren und fungieren in diesem Bereich in erster Linie als Vorbilder, da ein ständiges Zurechtweisen die Sprechfreude experimentierfreudiger Kinder hemmen kann.

Kinder, die die deutsche Sprache nicht als Muttersprache erlernen, erleben wir auch in der Spracherziehung als Bereicherung, denn Sie erweitern den lautmalerischen und kognitiven Horizont nicht nur im Bildungsbereich „Sprache“. Im Kindergartenalltag erwerben Kinder, die Deutsch nicht als Muttersprache erlernen, die deutsche Sprache meistens innerhalb weniger Monate.

4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Erst die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben ermöglicht das Erleben der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft wie unserer Kindertageseinrichtung. Darum

fördern unsere Fachkräfte das gegenseitige Verständnis für soziale, kulturelle und interkulturelle Zusammenhänge.

Soziale Bildung erfolgt in allen Prozessen, die interaktives Agieren erforderlich machen. Der Alltag der Kindertageseinrichtung bietet für das soziale Lernen unendlich viele Anlässe, die die Kinder vor Herausforderungen stellen und eine konstruktive Basis auch im Hinblick auf den Schuleintritt bilden. Dabei finden die Lern- und Bildungsprozesse dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder geschuldet unterschiedlich statt. Die altersheterogenen Strukturen der unterschiedlichen Gruppen in der Kita ermöglichen hierbei eine Orientierung der jüngeren Kinder an schon weiter entwickelten Lernvorbildern älterer Kinder und gleichzeitig das Respektieren und die Rücksichtnahme von älteren Kindern auf die Besonderheiten der jüngeren Kinder und der Kinder, die in ihren Entwicklungsprozessen von der Norm abweichen.

In unserer Einrichtung treffen im Mitarbeiterteam und in den Familien der uns anvertrauten Kindern bis zu 29 Nationen und damit einhergehend viele verschiedene Biografien und Sprachen zusammen. Die Verschiedenheiten machen einen ständigen Dialog erforderlich, damit alle Beteiligten daran arbeiten können, dass die Verschiedenheit als Bereicherung und Horizonterweiterung erlebt werden kann, ohne das Missverständnisse und nicht kommunizierte Erwartungen oder Störungen konstruktive Lernprozesse blockieren.

So bringen zum Beispiel alle Kinder ihr eigenes Frühstück von zuhause mit. So erleben die Kinder frühzeitig, wie unterschiedlich je nach Erleben in der jeweiligen Familie der Einstieg in den Tag mit der ersten Mahlzeit sein kann und kommen darüber ins Gespräch um diese Unterschiede der Essgewohnheiten in verschiedenen Kulturen und verschiedenen Familien als interessantes Gesprächsthema und möglichen Einstieg in Gespräche über unterschiedliche Kulturen wahrzunehmen.

Einige Familien der uns anvertrauten Kinder kommen ohne Deutschkenntnisse zu den ersten Gesprächen. Hier ist es hilfreich, dass einige Kolleg*innen unseres interdisziplinären Teams verschiedene Fremdsprachen beherrschen und uns darüber hinaus bei rechtzeitiger Bedarfsmeldung Dolmetscher zur Seite gestellt werden. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine offene Haltung mit einem achtsamen und gleichzeitig angstfreien Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu einem konstruktiven Prozess führt, der es ermöglicht, kulturelle Unterschiede zu respektieren und auf Gemeinsamkeiten aufzubauen, so dass sich alle Kinder schnell zu einer lernenden partnerschaftlichen Gemeinschaft zusammenfinden.

Kulturelle Institutionen und Veranstaltungen sind wichtige Orte und Anlässe, an denen sich auch unser künstlerisch-kreativer Schwerpunkt außerhalb der Kindertageseinrichtung wiederfindet. Deshalb besuchen wir regelmäßig Museen, Theater und auch die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf. Darüber hinaus kooperieren wir mit der Musikschule Koll. Einmal jährlich organisieren wir nach einem mehrwöchigen Kunstprojekt in Zusammenarbeit mit dem Museum Kunstpalast in Düsseldorf eine Ausstellung im Kaarster Rathaus. Dort erleben die Kinder sich nach intensiven Museumsbesuchen selbstwirksam als Aussteller und Darsteller im künstlerisch-kreativen Bereich.

Kulturtechniken, die unsere westliche Kultur ausmachen, erleben und erlernen die Kinder täglich und unmittelbar, indem zum Beispiel gemeinsam mit den Kindern regionale und saisonale Produkte für den Nachmittagssnack gemeinsam mit den Kindern eingekauft und zubereitet werden. So erleben die Kinder den gängigen Bargeldverkehr sowie typische Zubereitungs- und Kochtechniken.

Spezifische Feste der Kulturen unserer Familien werden im Kita-Alltag thematisiert. Jede Gruppe orientiert sich über den direkten Austausch mit den einzelnen Familien hinaus am interkulturellen Kalender des BAMF. Die Identifikation mit der regionalen Kultur erfolgt durch die selbstverständliche Verankerung traditioneller Feste und Feiern in den Ablauf des Kindergartenjahres. Feste und besondere Anlässe wie der Jahreswechsel, Karneval, Ostern, der Abschied aus dem Kindergarten als Vorbereitung auf den Eintritt in die Schule, St. Martin und Weihnachten bestimmen in unserem Kulturkreis Teile des Jahresablaufes und werden als solche aufgegriffen, um das Gemeinschaftsgefühl positiv zu entwickeln und zu stärken.

5. Musisch-ästhetische Bildung

Da die Förderung von Kunst und Kreativität einen unserer besonderen Schwerpunkte bildet, nimmt die musisch-ästhetische Bildung in unserer Einrichtung einen besonders intensiven Raum ein.

Die Gestaltung der Räumlichkeiten wurde schon in der Bauphase auf diesen Schwerpunkt ausgerichtet, so dass sich die verschiedenen Bereiche vielfältig nutzen lassen, um zu tanzen, zu musizieren, Theater- oder Rollenspiele durchzuführen oder gestalterisch aktiv zu werden. Die Bedeutung der Kreativität als schöpferische Kraft und Ausdrucksform wurde oben bereits erläutert.

Die Eingangshalle ist großzügig und weitläufig und dient als Veranstaltungsraum für kleine Theateraufführungen, Tänze und für Ausstellungen der Kunstwerke unserer Kindergartenkinder. Hier versammeln wir uns auch zu verschiedenen Anlässen, zum Beispiel an allen Montagen nach den Adventwochenenden, um gemeinsam zu singen und zu musizieren. Zur Begleitung der Kinder und auch zum ersten Musizieren der Kinder selbst stehen vielfältige Musikinstrumente zur Verfügung.

Neben Orffschen Instrumenten ist in jeder Gruppe eine Gitarre vorhanden, außerdem gibt es zwei Klaviere, eine Ukulele, ein Metallophon, ein Xylophon, verschiedene Trommeln und mehrere Blockflöten. Das Klavier im Flur darf jederzeit bespielt werden und wird von einigen Kindern und Eltern in den Bring- und Abholphasen täglich genutzt. Viele Mitarbeiter*innen spielen ein Musikinstrument und es wird in allen Gruppen täglich gesungen.

Zusätzlich zu der musikalischen Förderung durch die pädagogischen Fachkräfte kommt einmal wöchentlich eine Mitarbeiterin der Musikschule Koll, die mit Kleingruppen verschiedene Angebote im Bereich der musikalischen Früherziehung durchführt und die Fachkräfte bei der Erarbeitung und Durchführung besonderer musikalischer Angebote unterstützt.

In allen Gruppen gibt es Mal- und Bastelmaterialien, die den Kindern im Freispiel angeboten werden, unabhängig von Schwerpunkt des Funktionsraumes. Nach Bedarf werden auch in jeder Gruppe kleine Kinderküchen eingerichtet und Kostüme zum Verkleiden zur Verfügung gestellt.

Im Rollenspielraum stehen allen Kindern zwei Bühnen zur Verfügung, auf denen sie sich darstellerisch üben können. Zwei Kolleginnen im Team sind im Schwerpunkt Theaterpädagogik ausgebildet. Immer in der Weihnachtszeit erarbeiten alle Mitarbeiter*innen mit den Kindern auf Gruppenebene ein Weihnachtsmärchen, das den Eltern auf der jeweiligen Weihnachtsfeier der Gruppe präsentiert wird.

Das Atelier bietet allen Kindern der Einrichtung über das Malen und Basteln auf Gruppenebene hinaus die Möglichkeit, sich mit besonderen Materialien frei zu entfalten. Es steht viel Platz zur Verfügung und es können verschiedenste Möglichkeiten genutzt werden. Bilder können großflächig an der Wand bearbeitet werden, es kann mit Ton in Wannen geknetet und geformt werden und es können verschiedene Maltechniken erlernt werden. Materialien aus dem Atelier können bei Bedarf zusätzlich auch in den anderen Gruppen genutzt werden. Die im Kindergarten hergestellten Werke werden an verschiedenen Ausstellungsflächen im Gebäude präsentiert, so dass die Kinder dort ihre Werke betrachten und anderen zeigen können.

Gruppenübergreifend findet jedes Jahr ein mehrwöchiges Projekt in Zusammenarbeit mit der Stiftung Museum Kunstpalast statt. Die Kinder aller Gruppen erarbeiten Beiträge zu einem Schwerpunktthema, das angelehnt wird an die jeweilige Sonderausstellung des Museums Kunstpalast. Unter anderem besuchen die Kinder (meistens die Kinder ab drei Jahren) die Museumswerkstätten, um dort mit den Fachkräften und Museumspädagogen das Erlebte aufzuarbeiten, zu vertiefen und gestalterisch umzusetzen. Die Ergebnisse des Projektes werden im August jeden Jahres in der Rathausgalerie präsentiert. Dort erleben die Kinder nach der gemeinsamen Ausstellungseröffnung, wie ihre eigenen Kunstwerke im Rahmen einer Ausstellung präsentiert und von Ausstellungsbesuchern bewundert werden. So erleben sich alle Kinder mehrmals im Laufe der Kindergartenzeit als Betrachter von Kunstwerken und als Künstler und Aussteller ihrer eigenen Werke.

Alle Kinder ab drei oder vier Jahren (je nach Altersvorgabe des Anbieters) besuchen einmal jährlich gemeinsam eine Theatervorstellung im Albert-Einstein Forum im Kaarster Stadtkern. Die Kinder, die die Kindertageseinrichtung im letzten Jahr vor der Einschulung besuchen, machen zusätzlich die Erfahrung eines Opernbesuches des Düsseldorfer Standortes der Deutschen Oper am Rhein.

6. Religion und Ethik

Aufbauend auf der im Leitbild unserer Einrichtung verankerten humanistischen Sichtweise auf die Gesellschaft so wie auf die einzelne Persönlichkeit jedes Menschen, der mit unserer Kindertageseinrichtung in Verbindung steht, würdigen wir

die verschiedenen Religionen verschiedenster Kulturkreise. Wir haben festgestellt, dass die aus den unterschiedlichen Biografien und den damit einhergehenden religiösen Haltungen der einzelnen Familien der uns anvertrauten Kinder in ihren Grundsätzen große Gemeinsamkeiten mit unseren Lebensweisen und Gewohnheiten aufzeigen. Aus den jeweiligen Gemeinsamkeiten heraus entwickeln wir eine Leitkultur des Aufeinander-Zugehens und des Miteinander-Wirkens, die unser Haus prägt und zum Gelingen eines offenen, lebensbejahenden, fröhlichen und dynamischen Hauses beiträgt. Unterschiede in den Religionen erweisen sich im Zusammenhang mit den verschiedenen kulturellen Hintergründen der Familien immer wieder als Möglichkeit, Horizonte zu erweitern und zum wechselseitigen Verstehen beizutragen. Den Kindern gelingt dies meistens sehr schnell und unkompliziert.

Der Schwerpunkt religiös geprägter Feste liegt in unserer städtischen, nicht konfessionellen Kindertageseinrichtung ausdrücklich auf dem historisch-kulturellen Anteil. Ebenso wie wir christliche Traditionen wie Ostern, Karneval, St. Martin und die Advents- und Weihnachtszeitaufgreifen, gehen wir in einem kindgerechten Rahmen erklärend auf religiöse Feste und Besonderheiten wie zum Beispiel das chinesische Neujahr, Nouruz, die Fastenzeiten, das Zucker- und das Opferfest ein. Darüber hinaus sind wir offen für alle von den Eltern eingebrachten Vorschläge und Ideen und versuchen, im Alltag an die Kinder heranzutragen, dass die kindliche Neugierde und Offenheit ein positives, konstruktives Miteinander trotz unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägung ermöglicht. Auch das interdisziplinäre Team der Mitarbeiter*innen unserer Kindertageseinrichtung entstammt unterschiedlichen Kulturen, die jeweils unterschiedlich religiös geprägt sind.

Die ethischen Grundsätze, die in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße gelebt werden, sind vor Allem humanistisch geprägt. Unserem Leitbild sowie unserem Menschenbild entsprechend, möchten wir den uns anvertrauten Kinder einen lebensbejahenden, demokratisch-partnerschaftlichen Blick auf ihre Lebenswelt ermöglichen, sie in ihrer Selbstwirksamkeit stärken und sie zum kritischen Hinterfragen ermuntern, damit sie emotional sowie kognitiv einen für jedes Kind individuell angemessenen möglichst weiten Horizont erwerben und lösungsorientiert Probleme zu lösen lernen. Dabei streben wir an, den Kindern beizubringen, Rücksicht auf andere Menschen, Tiere, Pflanzen und Materialien zu nehmen und altersgemäß sowie situationsbedingt mal ihr persönliches Interesse oder auch ein Gruppeninteresse anzustreben und dabei ihr Handeln angemessen abzustimmen. Wir berücksichtigen dabei immer die entwicklungsbedingt unterschiedlichen Stufen der Moralentwicklung der Kinder.

Da Kinder vieler Nationen und unterschiedlicher Kulturkreise unsere Kita besuchen, informieren wir die Eltern sehr frühzeitig über interkulturelle Prozesse sowie Werte und Normen, die unsere Grundhaltung ausdrücken und unser pädagogisches Handeln bestimmen. Wir ziehen bei Bedarf schnellstmöglich Dolmetscher zu Gesprächen hinzu, um Missverständnisse von Beginn an zu vermeiden und gegenseitige Erwartungen so früh wie möglich zu klären. Einer der am häufigsten vorgebrachten Wünsche ist die Rücksichtnahme auf religiös bedingte Ernährungsgewohnheiten, auf die wir gerne im Rahmen unserer Möglichkeiten eingehen.

7. Mathematische Bildung

Mathematische Bildung erfolgt in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße größtenteils alltagsintegriert und handlungsbegleitend. Verschiedenste Anlässe werden genutzt, um das Verständnis der Kinder für Zahlen und Mengen zu entwickeln, zu schulen und zu fördern. So werden die Kinder zum Beispiel beim Decken der Tische, beim Einkaufen, beim Backen und Kochen und bei der Gartenarbeit im kulturtechnischen Bereich mit mathematischen Zusammenhängen konfrontiert. Fast alle Spielprozesse sind gleichzeitig mathematische Lernfelder, in denen die Kinder spielerisch Erfahrungen mit Raum und Lage, Mengen, Massen Zahlen und Symbolen machen. Die Mitarbeiter*innen berücksichtigen auch im Bildungsbereich Mathematik die unterschiedlichen Entwicklungsstände der Kinder, damit ein individuell angemessenes Lernen stattfinden kann. Während jüngere Kinder zum Beispiel „eins“ von mehreren Teilen einer Menge wahrzunehmen lernen, lernen die älteren Kinder den Unterschied zwischen Zahlen und Buchstaben zu erkennen oder mit Mengen und Massen zu arbeiten. Fast alle Alltagsituationen werden genutzt, um die Zusammenhänge zwischen Zahlen, Mengen und Massen zu verdeutlichen. Besonders hervorzuheben sind in diesem Bereich die Montessorimaterialien, die von ihrer Beschaffenheit Voraussetzungen schaffen, die für das kindliche Erschließen des Bildungsbereichs Mathematik besonders geeignet sind, da sie gezielten Aufforderungscharakter haben und auch bei individuell in Spielprozesse eingebundenen Aktionen durch ihre typische Beschaffenheit das Lernfeld mitbearbeiten.

8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen und Zusammenhängen erfolgt dem Entwicklungsstand der Kinder im Elementarbereich entsprechend eingebettet in den Alltag. Die Kinder experimentieren im Kindlichen Speilen fortwährend und vergleichen Größen, Beschaffenheiten, Aggregatzustände, Temperaturen, Oberflächenspannungen. Gemische, Emulsionen und Lösungen als chemische Phänomene unterscheiden die Kinder bei verschiedenen Schütt- und Mischspielen aber auch bei der Herstellung von Farben und Kleister und beim Kochen. Ihrem Entwicklungsstand entsprechend erwerben die Kinder im Freispiel naturwissenschaftliche Grundkenntnisse und erweitern ihr Wissen experimentell bei vielen Vorgängen, die dem Erwachsenen nicht immer als so bedeutsam bewusst sind und die doch einen entscheidenden Schritt in der naturwissenschaftlich-technischen Bildung des Kindes haben. So ist zum Beispiel das Bauen eines Turmes statt seine Demontage oder Zerstörung eine wichtige Kompetenz, die viele Lernerfahrungen erfordert und entscheidende statische Kenntnisse im kindlichen Lernen verankert: Automatismen und Einsichten, die die Erfahrung ermöglichen, welche Bausteine sich von der Form, Oberflächenbeschaffenheit und vom Gewicht her stapeln lassen und welche hingegen zu einem Misserfolg führen.

Auch hauswirtschaftliche Angebote bieten hier lehrreiche Erfahrungen: anders als bei Knete, die man immer wieder trennen und zusammenfügen kann, kann zum Beispiel ein einmal zerschnittener Apfel nicht mehr zusammengefügt werden. Das Untersuchen und Spielen mit einer Pfütze liefert dem Kind zahlreiche Lernerfahrungen über Temperatur, Aggregatzustand, Farbe, Oberflächenspannung, Dichte und Veränderungsprozesse beim Matschen oder Mischen mit Steinen und Blättern. Um diese Lernerfahrungen wiederum verankern und auf andere Bereiche übertragen zu können, braucht das kindliche Gehirn wie auch oben schon beschrieben eine Vielzahl von kognitiven Konflikten und wiederholten Spiel- und Lernprozessen.

Um die kindlichen naturwissenschaftlich-technischen Prozesse kulturtechnisch zu unterstützen, stehen den Kindern in der Kindertageseinrichtung (Becher-)Lupen, Pinzetten, Schwarzlichtlampen, Mikrophone, Kameras, und verschiedene andere unterstützende Hilfsmittel zur Verfügung.

9. Ökologische Bildung

Ökologische Bildung erfolgt in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße ausgehend von einer sensiblen Haltung aller Mitarbeiter*innen gegenüber Natur und Umwelt. Der Jahreszeitenrhythmus wird in den Morgenkreisen jeder Gruppe thematisiert und im Garten und in der Umgebung kindgerecht praktisch erlebt und erarbeitet.

Im Garten wachsen unterschiedliche Obstbäume und Beerensträucher. Zusätzlich werden im Rahmen der pädagogischen Arbeit mit den Kindern jedes Jahr Kartoffeln, Tomaten, Zucchini, Kürbisse, Erdbeeren und verschiedene Kräuter gezogen. Obst und Gemüse werden von Sommer bis Herbst gemeinsam mit den Kindern geerntet, verarbeitet und verzehrt.

Regelmäßig erkunden die Mitarbeiter*innen darüber hinaus gemeinsam mit den Kindern die Umgebung und schaffen so Lernräume in den kleinen Wäldern, auf den Feldwegen sowie in der Stadt. In den Gruppen erfolgt Mülltrennung, so dass die Kinder von Beginn an lernen, die Materialien zu unterscheiden.

Freitags finden Erkundungen, Naturerfahrungen und Sensibilisierungen für ökologische Zusammenhänge im Rahmen Gruppen übergreifender Wald- und Gartenangebote statt.

Das Thema „Nachhaltigkeit“ wird auch in unserer Kindertageseinrichtung immer wichtiger. Einige Mitarbeiter*Innen bilden sich gezielt zu diesem Thema fort, um als Multiplikatoren auch das Gesamtteam zu sensibilisieren und Methoden zu installieren, die die Betriebsabläufe nachhaltig gestalten und das Thema auch frühzeitig in die Bildungsprozesse einzubauen.

Ein achtsamer Umgang mit Materialien und Mülltrennung sind Grundprinzipien, die die Kinder von je her in der Einrichtung automatisieren.

10. Medien

Da Medien im häuslichen Alltag der Kinder selbstverständlich sind, wird das Thema „Medienpädagogik“ auch im Alltag der Kindertageseinrichtung aufgegriffen.

Dabei wird darauf geachtet, dass die Kinder möglichst viele eigene Handlungsanteile haben und von Medienkonsumenten zu Medienakteuren werden.

Neben den klassischen Medien wie Bilderbüchern, Kinderbüchern, CD-Playern und Erzähltheatern (Kamishibais) werden auch Kameras, ein Tablet und verschiedene Apps eingesetzt, um zum Beispiel Erinnerungen für die Lerngeschichten und Portfolios der Kinder auf Fotos festzuhalten, aber auch um kleine Filmsequenzen gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln und zu drehen.

Jede Gruppe verfügt über einen CD- Player und über einen Laptop, die die Kinder in Absprache mit den Fachkräften nutzen können. Außerdem lernen die Kinder, das Telefon zu bedienen, um sich innerhalb der Kindertageseinrichtung zu verständigen und zu verabreden.

Im Bereich Sprachförderung werden gezielt und regelmäßig Mikrofone und Sprachbuttons eingesetzt, damit die Kinder auch mit ihrer eigenen Stimme konfrontiert werden und sie spielerisch einzusetzen lernen.

Die umfangreiche Mediathek des Medienzentrums Rhein-Kreis-Neuss steht zur Verfügung, um themengerecht unterstützende Medien zu bestimmten Themen auszuleihen. Außerdem besuchen alle Gruppen die nahegelegene Bücherei, um dort gemeinsam mit den Kindern Bücher, CDs und Filme auszuleihen.

Bundesprogramm Sprachkita- weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Seit März 2016 nimmt die städtische Integrative Kindertageseinrichtung Bussardstraße am Bundesprogramm „Sprachkita- weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil.

Die Implementierung dieses Programms erfolgte in mehreren Schritten unter Einbindung des gesamten Teams, der Stadt Kaarst als Träger, einer Arbeitsgruppe aus Leiterinnen und Fachkräften anderer Einrichtungen aus der näheren Umgebung, die sich ebenfalls für das Projekt beworben hatten und dem zuständigen Fachberater. Im Rahmen der Förderung durch das Bundesprogramm wird eine Fachkraft mit 20 Wochenstunden in der Kindertageseinrichtung dafür finanziert, dass sie gruppenübergreifend gemeinsam mit der Leitung der Einrichtung folgende Schwerpunkte erarbeitet und die Entwicklung in der Kita unterstützt und fördert:

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

In verschiedenen Teamfortbildungen wurden die pädagogischen Fachkräfte umfassend zum Thema „alltagsintegrierte sprachliche Bildung“ geschult. Es wurden alle für den Kindergartenalltag erforderlichen Themen ausführlich besprochen und Möglichkeiten für die Umsetzung im Alltag der Kindertageseinrichtung ausgearbeitet.

Die Rolle der Fachkraft für sprachliche Bildung innerhalb des interdisziplinären Teams besteht darin, die pädagogisch tätigen Mitarbeiter dafür zu sensibilisieren, wie sie didaktisch-methodisch vorgehen können, damit sprachliche Bildung alltagsintegriert vollzogen werden kann.

Dazu sucht die zuständige Fachkraft alle Gruppen auf, um sich mit den Bedarfen der Kinder und den Möglichkeiten und Grenzen der Mitarbeiter*innen auseinanderzusetzen und ihre aus den Beobachtungen abgeleiteten Empfehlungen in die Gruppenteams einfließen zu lassen. Dies geschieht im Rahmen von Gruppenbesprechungen und Teamgesprächen. Ein entsprechend ausgerichtetes hausinterner Arbeitskreis findet einmal monatlich statt. Zusätzlich schult die zuständige Fachkraft alle Mitarbeiter*innen situations- und themenorientiert in Dienstbesprechungen.

Inklusive Pädagogik

Eine inklusive Grundhaltung wird von jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter der städtischen integrativen Kindertageseinrichtung Bussardstraße erwartet.

Jedes aufgenommene Kindergartenkind wird einzeldifferenziert beobachtet und begleitet. Entwicklungsbedingte, kulturelle, sozial-emotionale, gesundheitliche und sprachliche Besonderheiten finden Beachtung und werden in die Planung der Förderung jedes einzelnen Kindes eingebracht.

Wie oben ersichtlich, wurde das Thema ausführlich konzeptionell erarbeitet.

Es finden regelmäßig verschiedenen Austauschtreffen auf verschiedenen Ebenen statt, um die Qualitätsentwicklung zu sichern.

Das im Rahmen des Förderprogramms tätige Tandem aus Fachkraft und Leitung unterstützt die Sensibilisierung des Teams fortlaufend durch Arbeitskreise und Inhouse- Fortbildungen mit entsprechenden Themenschwerpunkten.

Elternarbeit

Unterstützt durch das Bundesprogramm „Sprachkita- weil Sprache der Schlüssel Welt ist“ hat sich eine sehr verbindliche, individuelle Elternarbeit entwickelt.

Da in der städtischen integrativen Kindertageseinrichtung Bussardstraße zusätzlich zu den individuellen Biografien und Werten jeder einzelnen Familie im Durchschnitt etwa 25 verschiedene Nationalitäten mit ihren kulturellen und religiösen zusammenkommen, ist eine offene Grundhaltung des Kollegiums die Grundvoraussetzung für die Entwicklung einer erfolgreichen Elternarbeit.

Oft müssen zunächst professionelle Dolmetscher beantragt und eingesetzt werden, damit die Aufnahmegespräche so verlaufen, dass die jeweiligen Eltern ausführlich über die Arbeit, die Struktur, die Konzeption und Möglichkeiten der Kindertageseinrichtung informiert sind. Dabei wird der erste vertrauensvolle Grundstein für eine Erziehungspartnerschaft gelegt. Dass auch das interdisziplinäre Team interkulturelle Kompetenzen hat, erleichtert dabei kürzere Folgegespräche.

Konzeption städtische integrative Kindertageseinrichtung Bussardstraße Kaarst
Stand Juli 2024

Dank des gut ausgebauten Netzwerkes der Stadt Kaarst können bei Bedarf unkompliziert professionelle Dolmetscher beantragt und schnell gefunden werden.

Da die Kindertageseinrichtung mit ihren sieben Gruppen vergleichsweise groß ist, finden Kennenlern- und Spielnachmittage für Eltern und Kinder auf Gruppenebene statt. Dass fördert das Vertrauen unter den Eltern und ermöglicht ein persönliches Kennenlernen und Vernetzen.

Elternrat und Förderverein unterstützen das professionelle Team ehrenamtlich und mit außergewöhnlichem Engagement.

Für das Kindergartenjahr 2019/2020 hat das Kollegium verschiedenen Aktionen wie Elternstammtische, Elternabende und Eltern-Kind-Aktionen geplant, um die Elternarbeit zu intensivieren und die Eltern untereinander zu vernetzen.

Jährlich wiederkehrend finden ein Elternabend für die neuen Eltern, ein Elternabend für die Eltern der Kinder, die im kommenden Jahr eingeschult werden und eine Elternvollversammlung statt. Darüber hinaus sind pädagogische Elternabende geplant. Auf Gruppenebene finden ein Kennenlernnachmittag im Herbst, ein Adventsnachmittag im Winter und ein Sing- und Spielnachmittag im Frühling statt. Außerdem nehmen die Eltern der Kinder, die eingeschult werden, an der Theateraufführung ihrer Kinder und an einem gemeinsamen Abschlussfrühstück statt.

Der Elternrat dient als Multiplikator und Vermittler zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung, wenn es zum Beispiel um die Wahrnehmung des Anhörungsrechtes bei Personalveränderungen und Schließungszeiten oder um Entscheidungen wie die Verwendung des Mittagsverpflegungsgeldes geht. Darüber hinaus ist der Elternrat der Kindertageseinrichtung hervorragend mit dem Vorstand des Fördervereins vernetzt. Einmal monatlich organisiert der Elternrat einen Kuchenverkauf, bei dem alle Eltern der Einrichtung Kuchen kaufen können, den zuvor die Erzieher, Kinder und Eltern der Gruppe gebacken haben. Der Erlös kommt der jeweiligen Gruppe zugute, die dann eine Anschaffung für die Gruppe wahrnehmen kann.

Der Förderverein unterstützt die Kindertageseinrichtung intensiv, wenn es um das Akquirieren von Spenden und die Organisation von Feiern und Festen geht. Damit werden die Familien direkt finanziell und das Budget der Kindertageseinrichtung entlastet.

Der Förderverein zahlt zum Beispiel eine der beiden Kapellen bei St. Martin, den Eintritt für alle Kinder bei einer Theateraufführung vor Weihnachten, verschiedenste Anschaffungen von Sportgeräten bis hin zu Musikinstrumenten, den Besuch eines Eiswagens in der Kita und unkompliziert kleinere Anschaffungen nach Absprache.

Außerdem sind die Eltern des Fördervereines eine große Unterstützung bei der Organisation von Festen und Feiern. Sie veranstalten einmal jährlich im Januar ein Fördervereinsgrillen, unterstützen tatkräftig beim jährlichen Sommerfest und präsentieren sich auf den Elternabenden.

Die Fördervereinseltern planen fortwährend unterstützende Aktionen und helfen und unterstützen, wo immer sie benötigt werden.

Ausführliche Informationen erhalten Sie unter

<https://www.foerdereverein-kita-bussardstrasse.de/spenden-und-foerdern/>

Vielfalt und Qualitätsmanagement-

Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung

Die Notwendigkeit eines lösungsorientierten Qualitätsmanagements rückt auch für Kindertageseinrichtungen immer mehr in ein zentrales Interesse für alle Beteiligten. Da sich die Rahmenbedingungen und Rechtsgrundlagen im Kitabereich in den letzten Jahren sehr schnell verändert haben, gilt es bestimmte Prozesse zu optimieren, um Kontinuität für Kinder und Familien trotz der Veränderungen zu erhalten.

Alle zwei Jahre wird zu Beginn des neuen Kindergartenjahres der Bedarf an Betreuungszeiten für die Familien unserer Kita ab sowie das Interesse an Elternkursen und Informationsveranstaltungen abgefragt.

Qualitätsmanagement ist insgesamt eine Aufgabe des Trägers unserer Kindertageseinrichtung. Das Jugendamt der Stadt Kaarst setzt diese Aufgabe um, indem in verschiedenen Gremien unter Einbindung der Beteiligten Abläufe geprüft, reflektiert, diskutiert und Lösungswege gesucht werden.

In diesem Rahmen wurde die „**Vereinbarung zur Qualitätssicherung der städtischen Kindertageseinrichtungen**“ entwickelt. Außerdem wurde das Beschwerdemanagement für Eltern der städtischen Kindertageseinrichtungen einheitlich optimiert:

Beschwerdemanagement

1. Bei alltäglichen gruppenbezogenen Fragen, Problemen oder Beanstandungen wenden Sie sich bitte direkt an die Gruppen-, bzw. Bezugserzieherin Ihres Kindes. Die Erzieherin wird sich um ihre Angaben kümmern und Ihnen eine Antwort auf Ihre Fragestellung im Gespräch zukommen lassen.
2. Bei grundsätzlichen Beanstandungen, Beschwerden gegen Abläufe oder Vorkommnisse in der Gruppe oder einrichtungsbezogenen Hinweisen, Anregung oder Kritik wenden Sie sich bitte an die Leiterin der Kindertageseinrichtung. Die Leiterin der Kindertageseinrichtung wird ggf. Informationen bei der Gruppen-, bzw. Bezugserzieherin einholen. Sie erhalten eine Antwort durch die Leiterin der Kindertageseinrichtung.
3. Sollten Sie nach dem Gespräch mit der Leiterin der Kindertageseinrichtung (Pkt. 2) zu keiner Einigung kommen, steht Ihnen die Trägervertreterin zur Verfügung. Die Trägervertreterin wird sich zunächst Informationen über die Leiterin der Kindertageseinrichtung einholen. Sie erhalten eine Antwort zu Ihrer Beanstandung, Beschwerde, Kritik oder Anregung über die Trägervertreterin.

Kinderschutz

Um Kindeswohlgefährdungen vorzubeugen und im Falle einer Gefährdung schnellstmöglich handeln zu können, hat das Jugendamt der Stadt Kaarst Verfahrensstandards entwickelt und verbindlich verankert. Die Standards sind von allen Mitarbeitern, Kooperationspartnern und ehrenamtlich tätigen Personen einzuhalten.

Sie finden umfangreiche Informationen hierzu im Gewaltschutzkonzept unserer Einrichtung (liegt derzeit dem Träger zur Genehmigung vor).

Hinter den Kulissen

Um die Kindertageseinrichtung als spielerische Lernumgebung zu gestalten und als Bildungseinrichtung weiterzuentwickeln, sind viele Prozesse notwendig, die im Hintergrund ablaufen.

Die Entwicklungen der Kinder unserer Kindertageseinrichtung werden dokumentiert und die Ergebnisse an die Eltern kommuniziert. Es werden Elternsprechtage organisiert und durchgeführt, darüber hinaus finden zahlreiche Gespräche mit Therapeuten und Kooperationspartnern und zusätzliche Elterngespräche statt. Täglich im Wechsel werden Gruppenbesprechungen der einzelnen Kleinteam auf Gruppenebene durchgeführt.

Fortlaufend erfolgt ein enger Austausch mit unserem Träger, der Stadt Kaarst, sowie mit Fachkräften, Lehrkräften und Leitungen aus anderen Kindertageseinrichtungen, Schulen und Fachschulen.

Zur Entwicklung und Sicherung unserer Qualität nutzen wir Instrumente wie Dienstbesprechungen, Leistungs- und Führungsbeurteilungen, Monitorings, Umfragen, Supervisionen, Fallbesprechungen, Fortbildungen und kollegiale Beratungen.

In einem großen Betrieb wie unserer Kindertageseinrichtung sind darüber hinaus von allen Mitarbeiter*innen eine Vielzahl verschiedener Verwaltungsvorgänge zu beachten und termingebunden durchzuführen.

Zusätzlich erfordert die übliche Mitarbeiterfluktuation Einarbeitungen von neuen Kolleg*innen und Praktikant*innen.

Alle Kolleginnen und Kollegen nehmen regelmäßig an Dienstbesprechungen und Fort- und Weiterbildungen teil. Darüber hinaus gibt es verschiedene hausinterne und externe Arbeitskreise mit unterschiedlichen Schwerpunkten, um Prozesse in der Einrichtung zu entwickeln, zu installieren und immer wieder zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Ein wichtiger Aspekt in unserer vergleichsweise großen Kindertageseinrichtung ist das Thema Sicherheit. Zwei unserer Mitarbeiter*innen sind als Sicherheitsbeauftragte für das Thema Sicherheit in der Kindertageseinrichtung zuständig. Vier unserer Fachkräfte sind als Rettungsschwimmer ausgebildet und begleiten die Schwimmgruppen.

Einmal monatlich wird eine Brandschutzübung durchgeführt, die dazu beitragen soll, dass alle jeweils anwesenden Kolleg*innen, Kinder und Eltern im Ernstfall die nötige Handlungssicherheit und Ruhe bewahren, damit das Gebäude schnellstmöglich evakuiert werden kann.

Datenschutzvorgaben und Verschwiegenheitsverpflichtungen werden selbstverständlich beachtet und eingehalten.

Zweimal jährlich trifft sich das Team der Kita, um relevante Teile der umfangreichen Konzeption als Arbeitsgrundlage für das kommende Kindergartenjahr zu überprüfen und gegebenenfalls zu optimieren.

Ausblick

Das Konzept der Kindertageseinrichtung Bussardstraße entwickelt sich fortlaufend weiter, denn im Bereich der Elementarpädagogik unterliegen besonders die Rahmenbedingungen ständigen Veränderungen. Was bleiben wird:

Die offene, demokratische Anerkennung der Verschiedenheit von Lebensmodellen und Persönlichkeiten als Bereicherung für uns in der Kindertageseinrichtung Bussardstraße:

Vielfältige Lebensmodelle - eine Kita

Ihre Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtung Bussardstraße
Kaarst, Juli 2024

Anhang

Kita-Verfassung (Partizipationsvereinbarung)

Vereinbarung Kinderschutz

Rechtsgrundlagen für die Konzeption/ Bildungskonzeption der
Kindertageseinrichtung Bussardstraße:

- Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz; SGB VIII),
- KiBiz-Änderungsgesetz
- Erlass des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen zum Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule mit dem Ziel einer "besseren Verzahnung der elementaren und schulischen Bildung und Erziehung" ("Erfolgreich starten!" MSJK 7/2003).
- die Bildungsvereinbarung NRW von 2003

Infektionsschutzgesetz

DSGVO

Quellenangaben und weiterführende Links

- Bildungsvereinbarung NRW; MSJK 10/ 2003
- „Die Arbeit in der Grundschule“ Erlass des MK vom 03.02.2004-301.2-31020- VORIS 22410
- Gerd E. Schäfer (Hrsg.): „Bildung beginnt mit der Geburt“; Beltz Verlag; Weinheim und Basel; 2004
- Eckhard Schiffer: „Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde“; Beltz Verlag; Weinheim und Brüssel 1999
- D.W. Winnicott: „Vom Spiel zur Kreativität“; Klett-Cotta; Stuttgart 1974
- „Gesetz zur Stärkung von Bildung und Erziehung (Schulrechtsänderungsgesetz 2003) Vom 8. Juli 2003“
- „Kindergarten heute“ 04/05
- Annette von Bodecker: „Das spielende Kind in seinem Lebensraum“; Hermann Luchterhandverlag; Neuwied, Berlin, Krieffel; 1991
- Liselotte Ahnert (Hg.): Bindung und Bonding: Konzepte früher Bindungsentwicklung. In: Frühe Bindung, Entstehung und Entwicklung, Ernst Reinhardt Verlag,
- Renate Zimmer: „Toben macht schlau- Bewegung statt Verkopfung“; Verlag Herder, Freiburg im Breisgau; 2004
- Armin Krenz: „ Der „situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten“; Verlag Herder Freiburg im Breisgau; 1991
- Norbert Huppertz: „Erleben und Bilden im Kindergarten“; Verlag Herder Freiburg im Breisgau; 1992
- <http://www.bildungsserver.de>
seite=2729
- https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Sprach-Kitas/Bundesprogramm-Sprach-Kitas-Weil-Sprache-der-Schl_C3_BCssel-zur-Welt-ist-Brosch_C3_BCcre_property_pdf_bereich_bmfsfj_sprache_de_rwb_true.pdf
- <http://www.tageseinrichtungen.nrw.de/pisa/schufaeprof.pdf>
- <https://www.dgspj.de/wp-content/uploads/qualitaetssicherung-papiere-ues-2007.pdf>
- LVR; Amt für Kinder und Familien; Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder; Köln 2006
- <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1220.html>
- <https://www.mkffi.nrw/bildungsvereinbarung-nrw>
- Gesetz zur frühen Förderung von Kindern (KiBiz) und KiBizänderungsgesetz http://www.lvr.de/de/nav_main/
- http://www.bagljae.de/downloads/113_inklusion-in-der-kinder--und-jugendarbeit_.pdf

Konzeption städtische integrative Kindertageseinrichtung Bussardstraße Kaarst Stand Juli 2024

https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/bildungsgrundsaeetze_januar_2016.pdf
- http://www.bagljae.de/downloads/114_sicherung-der-rechte-von-kindern-in-Kindertageseinrichtungen.pdf
- http://www.bagljae.de/downloads/107_qualitaet-der-bildung-erziehung-betreuung-.pdf
- <http://www.pikler.de/data/konzept.html>
- http://aim-akademie.org/fileadmin/files/Pr%C3%A4sentationen/konstruktion_jurczyk.pdf
- https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/projektbericht_meilensteine_nr_28.pdf
- https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Sprach-Kitas/Bundesprogramm-Sprach-Kitas-Weil-Sprache-der-Schl_C3_BCssel-zur-Welt-ist-Brosch_C3_BCre_property_pdf_bereich_bmfsfj_sprache_de_rwb_true.pdf
- <http://www.montessori.de/montpaed.phpb> - <https://www.gesetze-im-internet.de/bthg/BTHG.pdf>